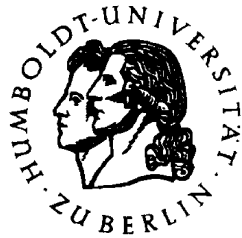


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

HEFT 108

**DIE KONZEPTION DES
„VIRTUELLEN KATALOG KUNSTGESCHICHTE“
IM KONTEXT VIRTUELLER KATALOGE UND
KUNSTHISTORISCHER FACHINFORMATION IM NETZ**

VON
DR. BETTINA FRINDT

**DIE KONZEPTION DES
„VIRTUELLEN KATALOG KUNSTGESCHICHTE“
IM KONTEXT VIRTUELLER KATALOGE UND
KUNSTHISTORISCHER FACHINFORMATION IM NETZ**

**VON
DR. BETTINA FRINDT**

Berliner Handreichungen
zur Bibliothekswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 108

Frindt, Bettina:

Die Konzeption des „Virtuellen Katalog Kunstgeschichte“ im Kontext virtueller Kataloge und kunsthistorischer Fachinformation im Netz / von Bettina Frindt. - Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2002, 60 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliothekarsausbildung ; 108)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Der Virtuelle Katalog Kunstgeschichte (VKK) vereinigt nach Vorbild des Karlsruher Virtuellen Katalogs (KVK) die online verfügbaren Bibliothekskataloge der führenden deutschsprachigen Kunst- und Museumsbibliotheken. Auf Basis der erprobten Technologie des KVK und mit Hilfe einer eingängigen Suchmaske können seit 1999 auch bisher schwer zugängliche hochspezialisierte Präsenzbestände der Fachbereiche Kunst / Kunstwissenschaft in den partizipierenden Bibliotheken ermittelt werden, eine hocheffiziente Bereicherung der fachorientierten bibliographischen Nachweise aus wissenschaftlicher (Forschung) und wirtschaftlicher (Bestandsaufbau) Sicht.

Neben einer detaillierten Beschreibung von Entstehungsgeschichte, Technologie und Suchfunktionen des VKK skizziert die vorliegende Arbeit die Initiativen der DFG zur Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Literaturversorgungs- und Informationssystems in Bezug auf aktuelle Tendenzen bei Virtuellen Katalogen und Virtuellen Fachbibliotheken. Der Sichtung der aktuellen kunsthistorischen Fachinformationslandschaft im Netz schließt sich ein Ausblick auf die Zukunft Virtueller Spezialkataloge, insbesondere des VKK, an.

Hinweis:

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit dem Entwicklungsstand des VKK bis einschließlich April 2002 auseinander. Seit Oktober 2002 steht eine überarbeitete Fassung der zentralen Abfrageseite mit der Suchmaske bereit. Als Bibliotheks-Neuzugänge stehen nun auch die bis dato als Desiderate genannten „Kunstbibliothek Berlin“ und „Germanisches Nationalmuseum Nürnberg“ und als internationaler Verbund das „Florentiner IRIS Consortium“ (bestehend aus mehreren in Florenz ansässigen Spezialbibliotheken) zur Verfügung.

Diese dynamischen Entwicklungen konnte in die Untersuchung leider nicht mehr einfließen, da sie als Abschlußarbeit bereits Ende April 2002 im postgradualen Fernstudium „Wissenschaftliche Bibliothekarin“ an der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht wurde.

Im Zusammenhang der fortlaufenden Bestrebungen, den VKK zu einem stetig an Effizienz zunehmenden Instrument der fachorientierten Informationsbeschaffung einschließlich dem Ausbau von Mehrwertfunktionen weiter zu entwickeln, sei an dieser Stelle auf den im Januar 2003 erschienenen Aufsatz The Virtueller Katalog Kunstgeschichte as a tool for international co-operation von Rüdiger Hoyer (Art libraries journal, 28.2003,1, S. 15-18) hingewiesen.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|---|----|
| 1. | Einleitung | 1 |
| 2. | Wissenschaftliche Literaturversorgung- und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft | 3 |
| 2.1 | Von den Anfängen der überregionalen Literaturversorgung zum Virtuellen Katalog | 3 |
| 2.2 | Zukünftige Pläne im Rahmen des Systems der überregionalen Literaturversorgung | 8 |
| 3. | Die Konzeption des Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK) | 12 |
| 3.1 | Die Entstehungsgeschichte | 12 |
| 3.2 | Das technologische Konzept | 18 |
| 3.3 | Recherche und Retrieval im Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK) | 28 |
| 3.3.1 | Recherche | 28 |
| 3.3.2 | Retrieval | 36 |
| 4. | Kunsthistorische Fachinformation im Netz | 46 |
| 5. | Resumé | 52 |
| 6. | Abkürzungsverzeichnis | 55 |
| 7. | Literatur- und URL-Nachweis | 57 |

1. Einleitung

Nach dem Vorbild des Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) entstehen seit Ende des letzten Jahrhunderts weitere Virtuelle Kataloge, in denen über einheitliche Suchmasken gezielt fachorientierte Literatur aus Bibliotheken mit Spezial- und DFG-gefördertem Sondersammelgebietsbestand recherchiert werden kann.

Im Fachbereich Kunstgeschichte fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft neben den an der UB Heidelberg vertretenen umfangreichen Sondersammelgebieten *Mittlere und Neuere Kunstgeschichte* und *Kunstwissenschaft/Allgemeines* bereits seit 1972 ein Schwerpunktprogramm zur spezifischen Bestandserweiterung an bedeutenden kunsthistorischen Präsenzbibliotheken in Deutschland. Die Einführung der EDV-Katalogisierung erleichtert zunehmend den Einblick in die hochwertigen Bestände und ermöglicht über die jeweiligen Lokal-OPACs zumindest im Internet den Zugriff auf die maschinenlesbaren Katalogdaten der selbst anspruchsvollem Forschungsbedarf genügenden Literatur. Seit 1999 können über den Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK) gleichzeitig bibliographische Suchanfragen an die Sondersammelgebietsbibliotheken UB Heidelberg und die nach der Wende hinzugekommene SLUB Dresden sowie mittlerweile sieben deutschsprachige Kunst- und Museumsbibliotheken mit speziellem Sammelauftrag gestellt werden.

Voraussetzung für die Förderung Virtueller Kataloge ist das 1998 veröffentlichte *Memorandum zur Weiterentwicklung des Wissenschaftlichen Literaturversorgungs- und Informationssystems*, in dem die DFG ihre Pläne zur Integration moderner und neuartiger Informations- und Medientechnologien darlegt. Dazu gehören im Rahmen der erweiterten Erschließungs- und Nachweisaufgaben die Konzeption und Bereitstellung Virtueller Kataloge als endgültige Überwindung lokaler Katalogsysteme (Kap. 2.1) und zugleich Überlegungen über die zukünftige Nutzung der dort nachgewiesenen elektronischen Ressourcen, etwa in Virtuellen Bibliotheken (Kap. 2.2).

Die detaillierte Entstehungsgeschichte des VKK (Kap. 3.1) dokumentiert ein wichtiges Kapitel aktueller Entwicklungen im Bibliothekswesen am konkreten Beispiel. Aus der Funktionsbeschreibung der technologischen Konzeption des VKK

(Kap. 3.2), die auf dem Muster des KVK basiert, geht hervor, wie über einen Virtuellen Katalog Suchanfragen bearbeitet und aus den Bestandsnachweisen der eingebundenen Bibliothekskataloge einheitliche Trefferlisten mit Mehrwert-Nutzen generiert werden. Im Vergleich mit entsprechenden Ergebnissen aus den großen Verbundkatalogen des KVK untersucht die anschließende Auswertung des Recherche- und Retrieval-Angebots im VKK (Kap. 3.3) Nutzen und Handhabung eines elektronischen Spezialkataloges im Bibliotheksalltag für Benutzer und Fachpersonal gleichermaßen.

Spätestens in der Gegenüberstellung mit dem stetig wachsenden Angebot an kostenloser und kommerzieller kunsthistorischer Fachinformation im Netz (Kap. 4.) stellt sich die Frage nach Stellenwert und Qualität des VKK als separatem hochspezialisiertem bibliographischem Instrument. Das abschließende Resumé (Kap. 5) beschäftigt sich mit der Zukunft Virtueller Spezialkataloge, etwa ob ihr informativer Wert durch Einbindung weiterer Fachkataloge gesteigert werden kann. Darüber hinaus liegt im Zuge der Digitalisierung ihre Erweiterung zu Virtuellen Fachbibliotheken oder der Ausbau zum vielseitigen Portal nahe.

Anmerkung zur Zitierweise:

In der vorliegenden Arbeit werden überwiegend Internet-Adressen zitiert. Alle URLs waren zum Zeitpunkt ihrer Zitierung (April 2002) online verfügbar und sind jeweils in voller Länge in den entsprechenden Fußnoten verwiesen. Der Textfassung dieser Arbeit liegt eine auf CD-ROM abgelegte Version bei, die den Zugriff auf die jeweiligen Volltexte ermöglicht, so daß der Text bei Interesse interaktiv genutzt werden kann. Sollte ein URL nach Abschluß der Arbeit wider Erwarten nicht mehr im Netz verfügbar sein, bitte ich um Mitteilung, da mir die entsprechenden Zitatstellen auch als Ausdruck vorliegen und ich gegebenenfalls die URLs korrigieren bzw. aktualisierte Adressen einfügen kann.

Im Literatur- und URL-Nachweis sind zuerst alle zitierten Quellen innerhalb der Reihenfolge des Verfasseralphabets chronologisch aufgelistet. Dann folgen die Internet-Adressen der Virtuellen Kataloge. Darüber hinaus genannte URLs von relevanten Homepages bilden den Schluß, sie sind ebenfalls alphabetisch geordnet.

2. Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft

2.1 Von den Anfängen der überregionalen Literaturversorgung zum Virtuellen Katalog

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) entwickelt in der unmittelbaren Nachkriegszeit ein System zur überregionalen Literaturversorgung, um die durch kriegsbedingte Zerstörung, politisch motivierte Ausgrenzung von hochwertiger internationaler Forschungsliteratur, Mangel an Fachpersonal und gesicherten pekuniären Mitteln in finanzielle Bedrängnis geratenen und den wissenschaftlichen Bedarf nicht mehr deckenden deutschen Bibliotheken, wieder für einen Forschungsstandort Deutschland nutzbar zu machen. Der Förderung von Bestandserweiterung geht 1949 die Aufstellung von Beschaffungsrichtlinien voran. Gleichzeitig wird ein erster Verteilungsplan mit Sammelschwerpunkten erstellt, dessen Prinzipien der kooperativen Beschaffung und Bereitstellung auch nach der Wiedervereinigung mit der DDR und der daraus resultierenden Neustrukturierung des Sondersammelgebietsplans bis heute Gültigkeit behalten haben.¹

Zur Festlegung der Sondersammelgebiete werden in erster Linie die bereits bestehenden Schwerpunkte in den Sammelprofilen der deutschen Universalbibliotheken und der Zentralen Fachbibliotheken berücksichtigt. Mit der Einbindung von Spezialbibliotheken tragen heute über 50 wissenschaftliche Bibliotheken dazu bei, „systematisch Spezialsammlungen aufzubauen und die Literatur dienstleistungsorientiert und anforderungsgerecht für die überregionale Nutzung zur Verfügung zu stellen“². Die 1975 in einer Denkschrift niedergelegten Leitlinien zur „Überregionalen Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland“³ zur Reform der Sammelrichtlinien und Ausweitung des Dienstleistungsangebots werden durch die Wiedervereinigung Deutschlands und die sich immer schneller entwickelnden Informations- und Kommunikationstechnologien in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts

¹ Vgl.: Deutsche Forschungsgemeinschaft [2001b]: Organisation und Aktivitäten, in: http://www.dfg.de/foerder/biblio/organisation_arbeitsweise_sys.html

² DFG [2001b]: http://www.dfg.de/foerder/biblio/organisation_arbeitsweise_sys.html

³ DFG, Bibliotheksausschuß [1975]: Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Denkschrift, Boppard 1975.

selbst dringend reformbedürftig. 1998 legt die DFG das „Memorandum zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung“⁴ vor, in dem diesen Veränderungen ausführlich Rechnung getragen wird.

Die stark anwachsende Produktion von Literatur stellt, allein ihren quantitativen Umfang betreffend, ein zunehmend an Bedeutung gewinnendes Problem für jede Bibliothek dar. Es gibt nicht genügend Raumkapazität. Digitalisierte Werke ergänzen seit Ende des 20. Jahrhunderts als Medientyp die traditionelle Buchform, gänzlich ablösen werden sie sie nicht. Die allgemein rückläufigen Erwerbungssetats reichen nicht aus, um zusätzliches qualifiziertes Personal zur Bearbeitung der „Medienflut“ einzustellen. Stetig steigende Preise für immer umfangreichere und spezialisiertere Publikationen aus dem wissenschaftlichen Bereich erreichen, gerade für den Erwerb bei ausländischen Verlagen, etwa durch Währungsschwankungen oder aufwendige Digitalisierungen vielfach astronomische Grenzen. Unter diesen Voraussetzungen kann eine Mehrfachbeschaffung zur komfortablen Literaturversorgung in den Bibliotheken Deutschlands nicht Ziel der Mittelverwendung für den DFG geförderten Literaturerwerb sein. Vielmehr erlangt der von Beginn an in den Förderungsstatuten der DFG verankerte Grundgedanke, „daß von jeder wissenschaftlich relevanten Publikation zumindest ein Exemplar in Deutschland zugänglich sein soll“⁵, zunehmend an Vorrang. Die Verteilung der Sondersammelgebiete (SSG) auf 18 Universalbibliotheken, 4 Zentrale Fachbibliotheken und über 30 Spezialbibliotheken hat sich auch in der Verlagerung einzelner Fachgebiete in Bibliotheken der neuen Bundesländer nach der Wende bewährt. Für diese Bibliotheken, die selbst wertvolle homogene, über ein halbes Jahrhundert für die westlichen Wissenschaftler nicht leicht zugängliche Sammlungen beheimaten, ist die Einbindung in die DFG-Förderung in doppelter Hinsicht von Bedeutung. Der eigene Spezialbestand erfährt auf lange Sicht Pflege und Beachtung und zugleich wird der Standort der einzelnen Bibliothek als kulturelles Zentrum mit finanziell gesichertem Etat gestärkt.

⁴ DFG [1998b]: Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung – Memorandum, in: ZfBB 45 (1998), S. 135-164. [<http://www.dfg.de/foerder/biblio/memo.html>]

⁵ Behnke, Dorothea [03.07.2000]: Überregionale Literatur: Projekt WEBIS – Sammelschwerpunkte an deutschen Bibliotheken, in: <http://computerphilologie.uni-muenchen.de/jg00/behnke.html>

Neben der Neustrukturierung des Sondersammelgebietsplans erstrecken sich die Förderaktivitäten der DFG in den letzten Jahren verstärkt auf die „Integration moderner und neuartiger Informations- und Medientechniken ... [in] das Aufgaben- und Leistungsspektrum wissenschaftlicher Bibliotheken“⁶, und reagieren damit auf die aktuellen technologischen Entwicklungen auf dem Publikationsmarkt. Elektronische Ressourcen sollen nicht nur archiviert werden, sondern als zukunftsweisender Bestandteil der Literaturversorgung bereit stehen. Ebenso müssen die Ausgaben für die Anschaffung entsprechend leistungsstarker Rechnersysteme, die stabilen Zugang zu digitalen Veröffentlichungen gewährleisten und über hinreichende Speicherkapazität verfügen, in den Kostenförderplan aufgenommen werden. Obwohl gedruckte Publikationen weiterhin den überwiegenden Anteil der Literaturbeschaffung ausmachen, spielen, gerade im Zusammenhang mit überregionaler Nutzung, Lizenzvereinbarungen und Nutzungs-, Verfügungs- und Zugangsrechte, Abrechnung der Kosten bei elektronischer Dokumentenlieferung und generelles Handling des Nutzungsangebotes in digitalisierter Form, schon jetzt eine beachtliche Rolle.

Neben dem Bestandsaufbau liegt seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts der überregionale Bestandsnachweis im Augenmerk der großen geförderten Bibliotheken. Da die Kriegsverluste nicht exakt benennbar sind, wird eine neue Bestandsaufnahme nötig, die zuverlässig Auskunft über die regionalen Bestände wissenschaftlicher Literatur (Monographien und Zeitschriften) gibt und Verteilungspläne und Leihverkehr ermöglicht. Die EDV-Katalogisierung löst seit Ende der 60er Jahre, ausgehend von der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main (DDB), kontinuierlich fortschreitend den klassischen Zettelkatalog ab. Allerdings dauert es bis zur angestrebten Online-Verfügbarkeit noch bis in die 80er Jahre. Auch dann werden zunächst nur Titelaufnahmen in Formalkatalogisierung erstellt, die den bibliothekarischen Arbeitsalltag dennoch bereits einschneidend rationalisieren. Sortierarbeiten entfallen nun und die einmal erstellten Katalogisate sind vielseitig verwendbar. 1970 setzt ausgehend vom Bayerischen Bibliotheksverbund (BVB) der Aufbau der regionalen Verbünde ein; der erste und über lange Jahre einzige überregionale Verbund Deutschlands entsteht 1971 mit der Gründung der Zeitschriftendatenbank (ZDB). Alle regionalen Verbünde werden von den

⁶ DFG [1998b]: [<http://www.dfg.de/foerder/biblio/memo.html>]

zuständigen Bundesländern unterhalten, erhalten darüber hinaus aber im Rahmen des Hochschulbaufördergesetzes (HBFG) auch Fördermittel von der DFG, die zugleich regelmäßig überarbeitete „*Empfehlungen (Richtlinien) für den Aufbau von Verbundsystemen*“ veröffentlicht.⁷ Die bundesweite Einrichtung von Bibliotheksverbünden ist 1986 im Westen mit dem Verbund des Hessischen BibliotheksInformationsSystems (HEBIS) abgeschlossen. Die Bibliotheken in den neuen Bundesländern schließen sich überwiegend den bestehenden Verbünden an. Die einzige Verbundneugründung nach der Wende ist der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV). Seit 1983 beschäftigt sich die Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme (AGV) mit der Umsetzung von überregionaler Zusammenarbeit in den Verbünden. Für einen reibungslosen Datenaustausch zwischen den einzelnen Verbünden fehlt neben einheitlichen Datenformaten (z.B. MAB), standardisierten Regelwerken für die Katalogisierung (RAK), Sacherschliessung (RSWK) und Normdateien (PND, GKD, SWD) auch der geeignete Standort für den ersten überregionalen Verbundkatalog (VK), der seit 1970 als DFG gefördertes Projekt am Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) als Offline-Katalog entwickelt wird. Das Desiderat des überregionalen Nachweises ist für die DFG von Anfang an untrennbar mit der Förderung der überregionalen Literaturversorgung verbunden, kann aber erst seit Mitte 1996 – nach Überwindung technologischer Startschwierigkeiten - durch die Einrichtung des Karlsruher Virtuellen Kataloges (KVK) befriedigend gelöst werden. Zunächst dient die Verbundkatalogisierung sowohl in der Herstellung von Katalogdaten als auch in der Nutzung zur Fremddatenübernahme vollständig dem Bibliothekspersonal. Wie groß ihre Bedeutung als unverzichtbares Instrument des bibliographischen Nachweises für den Benutzer außerhalb des bibliotheksinternen EDV-Netzes ist, hat sich seit der nahezu flächendeckenden Verbreitung des Internets und der Einrichtung von WWW-kompatiblen Versionen der Zielkatalog-OPACs durch die massiv ansteigende Anzahl von Suchaufträgen in den Zugriffsstatistiken bestätigt. Werden 1999, wie der KVK

⁷ Vgl. etwa: DFG, Bibliotheksausschuss [1986]: Vorschläge zur Weiterentwicklung der Verbundsysteme unter Einbeziehung lokaler Netze. In: ZfBB 33 (1986) S. 205 - 214. - DFG [1992]: Empfehlungen des Bibliotheksunterausschusses für Datenverarbeitung und Kommunikationstechniken und der Kommission für Rechenanlagen: Die Ausstattung von Hochschulbibliotheken mit lokalen Bibliothekssystemen im HBFG-Verfahren (AHLB). Berlin: DBI, 1992. 54 S. - DFG [1998a]: Empfehlungen zur Migration der Deutschen Bibliotheksverbünde, in: <http://www.dfg.de/foerder/biblio/heidelberg/verbmigr.html>

belegt, etwa eine halbe Million Anfragen pro Monat an die eingebundenen Zielkataloge verschickt, sind es 2001 bereits 8 Millionen im gleichen Zeitraum.⁸

Damit auch der hochspezialisierte Bestand der Spezialbibliotheken, auf deren OPACs in der Regel nicht über die regionalen Verbünde zugegriffen werden kann, online verfügbar wird, fordert und fördert die DFG seit einigen Jahren Virtuelle Spezialkataloge. Neben die Förderung des Bestandsaufbaus tritt auch hier zunehmend die Förderung der Bestandspräsentation im Internet.

Viele Spezialbibliotheken sind reine Präsenzbibliotheken und erfüllen daher eine zentrale Aufgabe des Systems der überregionalen Literaturversorgung nicht, sollen doch die Sammelschwerpunktbestände durch effiziente Dienste zur Bestellung und Lieferung der entsprechenden Literatur auf konventionellem oder elektronischem Weg allseits nutzbar sein. Ihr fachlicher Bestand ist allerdings häufig von so herausragender Bedeutung für die Wissenschaft, daß sie gemäß den im DFG-Memorandum von 1998 verzeichneten Anforderungen nicht mehr von der Förderung überregionaler Literaturversorgung, die zuerst die Erweiterung des Bestandsaufbaus meint, ausgeschlossen werden können.⁹ Für hochspezialisierte Wissenschaftler und Forscher ist die bloße Möglichkeit, zumindest über die WWW-Kataloge Einblick in den Bestand des jeweiligen Standortes zu erhalten, von unschätzbarem Wert, erspart sie doch mit geeigneten Suchstrategien nicht selten umständliches Bibliographieren und liefert im besten Fall sogar Bestandsnachweise in der näheren Umgebung des Benutzers. Neben dem mittlerweile allgemein verbreiteten WWW-Zugriff auf Lokal-OPACs auch von kleineren Bibliotheken stellt ein Virtueller Katalog, der die Sondersammelgebiets-Bestände aller beteiligten Schwerpunkt-Bibliotheken, analog zum KVK, über eine einheitliche Suchmaske gemeinsam abfragbar macht, einen bis dahin nicht verfügbaren komfortablen Behelf dar.

Das 1997 erstmals formulierte Desiderat der DFG an die deutschen Kunst- und Museumsbibliotheken, einen Virtuellen Katalog für die Spezialbestände kunsthistorischer Fachliteratur zu konzipieren und dabei auch ausdrücklich nicht DFG

⁸ Dierolf, Uwe ; Mönnich, Michael [2001]: Mehrwertdienste durch Virtuelle Kataloge – 5 Jahre Karlsruher Virtueller Katalog, in: <http://www.b-i-t-online.de/hefte/2001-03/nach1.htm>

⁹ DFG [2001a]: Merkblatt – Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung, in: http://www.dfg.de/foerder/formulare/1_40.htm

geförderte Bibliotheksbestände mit einzubeziehen, steht seit der im Memorandum festgelegten Erweiterung des Sammel- und Beschaffungsauftrags und der Erschließungs- und Nachweisaufgaben nicht mehr im Widerspruch zum System der überregionalen Literaturversorgung.¹⁰

2.2 Zukünftige Pläne im Rahmen des Systems der überregionalen Literaturversorgung

Der anwachsende Anteil von elektronischen Publikationen im Bereich wissenschaftlicher Literatur ist Anlaß für Pläne und Bestrebungen, Bestände, die den Bibliotheken in digitalisierter Form vorliegen, auch im Volltext oder in der jeweiligen Vorlageform (Online contents, PDF-Dateien, Verweissammlungen u.ä.) für den Benutzer bereitzuhalten. Seit 1998 verankert die DFG - wiederum im Rahmen des Systems der überregionalen Literaturversorgung - ausdrücklich in ihrem Aufgabenkanon „Für die Umsetzung der vorgeschlagenen Erweiterungen des überregionalen Servicespektrums ..., die für Modellvorhaben bzw. Startfinanzierungen erforderlichen Mittel in den entsprechenden Programmen der DFG-Bibliotheksförderung vorzusehen“¹¹. Ziel ist es, über den Bestandsnachweis im lokalen OPAC, regionalen Verbund oder Virtuellen Katalog hinaus einen unmittelbaren Zugriff auf die dort belegten elektronischen Ressourcen zu ermöglichen. Gegenwärtig finanziert die DFG 12 Projekte bzw. Projektvorhaben, die sich damit beschäftigen, Konzepte für Virtuelle Bibliotheken zu entwickeln und zu betreuen.¹² Die inhaltliche Redaktion und Beschaffung des entsprechenden Materials für die Virtuelle Fachbibliothek obliegt im Rahmen der Fachinformation weiterhin den Sammelschwerpunktsbibliotheken, lediglich Verwaltung und Zugriff auf die elektronischen Ressourcen werden über einen bibliotheksunabhängigen virtuellen Server koordiniert, um die technischen Ressourcen fortan aus Kostengründen kooperativ und zentral zu nutzen. Darüber hinaus ist es in einer Virtuellen Fachbibliothek möglich, Quellen bereitzustellen, „unabhängig davon, ob sie in der

¹⁰ Effinger, Maria ; Hoyer, Rüdiger [1999]: Der Virtuelle Katalog Kunstgeschichte (VKK), in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_10_03.htm

¹¹ DFG [1998b]: [<http://www.dfg.de/foerder/biblio/memo.html>]

¹² Meyenburg, Sven [2000]: Der Aufbau Virtueller Fachbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland, in: Bibliotheksdienst Heft 7/8, 2000
[http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_2000/00_07_11.htm]

Bibliothek physisch vorhanden sind oder auf einem entfernten Server liegen, ...“¹³ Für den Benutzer, der mittlerweile nahezu alle zur individuellen Literaturbeschaffung relevanten Tätigkeiten – Recherche, Retrieval, Bestellung, Fernleihe – von jedem beliebigen Online-Arbeitsplatz aus selbst ausführen kann, eröffnet das Konzept der Virtuellen Bibliothek eine neue Ära der Informationsbeschaffung.

Um eine leistungsstarke, funktionstüchtige Virtuelle Fachbibliothek anbieten zu können, müssen fünf Hauptaufgaben erfüllt werden:

- „- Erweiterter Sammel- und Beschaffungsauftrag, d.h. Ermittlung, Bereithaltung und Zugriffssicherung zu gedruckten und elektronischen Publikationen (innerhalb und außerhalb des Bestandes)
- Erweiterte Erschließungs- und Nachweisaufgaben, d.h. Bereitstellung von Navigationshilfen und Suchmaschinen
- Erweiterung der Bestell- und Lieferdienste für konventionelle und digitale Medien (Dokumentenlieferdienste, SSG-S usw.)
- Digitalisierung gedruckter Medien
- Langfristige Archivierung und Bereitstellung konventioneller und digitaler Quellen.“¹⁴

Die genannten Bedingungen orientieren sich an den Hauptaufgaben einer Bibliothek, dem Sammeln, Erschließen und Bereitstellen von Informationsquellen. Die in einer Virtuellen Fachbibliothek abgelegten elektronischen Dokumente sollen nach Möglichkeit alle integrierten Fachdatenbanken, Volltexte und Programme zeitgleich, aber vor allem auch dauerhaft, also inklusive Archivgarantie bereitstellen. Darüber hinaus sollen sie eine möglichst große Auswahl hochspezialisierter Literatur des betreffenden Fachgebiets im Online-Zugriff bzw. in einfach abzuwickelnden Lieferungen und Abrechnungen von digitalen Dokumenten anbieten. Obwohl Virtuelle Fachbibliotheken vom Ansatz der Bereitstellung digitaler Ressourcen her den elektronischen Großprojekten auf Hochschulservern, etwa Der Digitalen

¹³ Sauer, Helgard [2001]: Aufbau von virtuellen Fachbibliotheken, in: AKMB-news 7 (2001) 1, S. 4.

¹⁴ Sauer, Helgard [2001]

Bibliothek NRW¹⁵, ähneln und ebenfalls möglichst umfassende fachrelevante Informationsnetze anstreben, liegt der Schwerpunkt im Sinne des DFG-Memorandums eher im Angebot von Materialien aus den verschiedenen DFG-Sondersammelgebieten.

Virtuelle Fachbibliotheken befinden sich in der Projekt- und Aufbauphase. Es gibt keine allgemeingültige Definition über ihre Inhalte, noch ist der Name - etwa für die DFG-Projekte und Projektvorhaben - geschützt. Sicherlich ist der Begriff auf Grund der sich weiter entwickelnden technologischen Möglichkeiten mit der schlichten Bereitstellung von „irgendwie“ fachspezifischen Volltexten zu eng gefaßt, wird er doch dem heutigen interdisziplinären Forschungsansatz und fachübergreifend formulierten Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungstätigkeit nicht mehr gerecht. Es stellt sich also die Frage, welche Qualitätskriterien für die Auswahl digitaler und digitalisierter Medien und Verweise auf verwandte Datenbanken in Virtuellen Bibliotheken zugrunde liegen. Wann wird die Sammlung virtueller Fachinformation unübersichtlich?¹⁶ Wer pflegt die „virtuellen Bestände“ und wann löst der Portal-Gedanke¹⁷ den Bibliothekscharakter der virtuellen Fachinformation ab? Fragen, die nur einige Aspekte der komplexen langfristigen Problematik zur Realisierung in zukunftsorientiertem Umgang mit Fachinformation umreißen.

Solange und sofern es keine verbindlichen Virtuellen Fachbibliotheken im Sinne von den traditionellen Universal- und Spezialbibliotheken vergleichbaren Institutionen gibt, wird der Benutzer die vielen hybriden fachorientierten Sammelserver, die gegenwärtig in Verbindung mit dem Attribut *virtuell* im Internet neben den Fachdatenbanken, die von den Sondersammelgebieten gespeist werden, kursieren, generell als willkommene Bereicherung seines Informations-Angebots ansehen. Er erhält dadurch allerdings keine Garantie, jedes gewünschte Dokument tatsächlich auf elektronischem Wege einsehen zu können. Hier spielen beispielsweise die Kosten für eine nachträgliche Digitalisierung bereits vorhandener Literatur, aber auch

¹⁵ Vgl.: <http://www1.digibib-nrw.de/Digibib>

¹⁶ Schon 1996 beschäftigte sich Diann Rusch-Feja mit der Entwicklung von Methoden für den Umgang mit fachbezogenen Informationsquellen im Internet. Vgl.: Rusch-Feja, Diann: Ein „Clearinghouse“-Konzept für Fachinformation aus dem Internet oder wie man aus dem Chaos sinnvolle Informationsvermittlung betreibt, in: ABI-Technik 16, 1996, Nr. 2.

¹⁷ Vgl. Kap. 4.

preispolitisch motivierte Schwankungen für Nutzungsrechte seitens der Verlage, die an den Benutzer weitergegeben werden, eine beachtliche Rolle.

Die Türe zur Virtuellen Fachinformation ist durch die Verbreitung des Internets weit geöffnet, die Diskussion über ihren Wert und ihre vermeintliche Opposition zum herkömmlichen Medium Buch um so lebhafter.¹⁸ Längst erstellen Hochschulinstitutionen eigene, seriöse Fachinformations-Seiten mit Zugriff auf Volltexte, relevante Internet-Nachschlagwerke und Datenbanken für ihre Benutzer, deren Qualität kaum anzweifelbar ist. Das Ziel, adäquat zu den Sondersammelgebieten, verbindliche Adressen für die entsprechende Fachinformation einzurichten, wie es die DFG in ihren laufenden Projekten anvisiert, ist damit allerdings nicht erreicht.

¹⁸ Vgl. etwa Grötter, Ralf [2002]: Weg mit den Büchern!, in: TELEPOLIS, 22.02.2002
[<http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/te/11883/1.html&words=Gr%F6t%20ker>]

3. Die Konzeption des Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK)

3.1. Entstehungsgeschichte

Im Dezember 1997 findet die Jahrestagung der DFG geförderten Kunstbibliotheken in München statt. Dort wird erstmals seitens der DFG angeregt, die Kataloge dieser Bibliotheken in einer Art Verbund-OPAC nach Vorbild des seit Mitte 1996 erfolgreich funktionierenden Karlsruher Virtuellen Kataloges (KVK) über eine gemeinsame Suchmaske zugänglich zu machen. Mit der organisatorischen Umsetzung der Initiative wird zunächst die Leitung des Fachverbundes Kunsthistorisches Institut Florenz (KHI) / Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München (ZI) / Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut), Rom (BH) in München betraut. Dort verfügt man über Erfahrungen mit der Realisierung des von der DFG als Pilotprojekt geförderten Online-Fachverbundes, bestehend aus den angeführten drei deutschen universitätsunabhängigen kunsthistorischen Forschungsinstituten, der bereits seit Mai 1997 im Netz ist. „Das Ziel ist es, mit Hilfe der Software des „Karlsruher Virtuellen Kataloges (KVK) nach und nach ein zentrales bibliographisches Instrument für ein auch an hochspezialisierter Literatur interessiertes Fachpublikum zu schaffen.“¹⁹

Das Interesse der anderen deutschsprachigen Kunstbibliotheken ist ebenfalls groß, aber zu diesem Zeitpunkt erfüllt nur noch die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln die geeigneten Voraussetzungen für eine zügige Einbindung in den geplanten Verbund. In der Münchner Korrespondenz tauchen seit Anfang 1998 als Wunschpartner immer wieder die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin (Preußischer Kulturbesitz), die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, die Bibliothek der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn sowie diejenige des Kunsthistorischen Instituts in Zürich auf.

¹⁹ Rüdiger Hoyer, Bibliotheksleiter des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München und Leiter des Fachverbunds Florenz-München-Rom stellte mir im Herbst 2001 dankenswerterweise seine gesamte Korrespondenz bzgl. der Entstehung des VKK zur Verfügung. Ohne diese Unterlagen wäre die lückenlose historische Dokumentation nicht möglich. Es handelt sich um Briefe und E-Mails, die im weiteren als R. Hoyer, (entsprechende Jahreszahl/genaues Datum, Empfänger bzw. Absender, Jahr, R. Hoyer), Privatbesitz zitiert werden.

R. Hoyer, München [13.11.1998, Korrespondenz mit Uwe Dierolf, Karlsruhe], in:
<http://www.kubikat.org/vkk.htm>

Lediglich der Katalog des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom mit dem DFG geförderten Sammelschwerpunkt

Literatur zur altchristlichen und byzantinistischen Kunst des Mittelmeerraumes bis zum Ende des 7. Jahrhunderts n. Chr.,

der über die technische Zentrale der Biblioteca Apostolica Vaticana verwaltet wird, muß langfristig ausgeschlossen werden, da er als einzige der erwogenen deutschsprachigen Bibliotheken dem italienischen, nicht speziell kunsthistorischen Verbund URBS (Unione Romana Biblioteche Scientifiche) angehört und seine Daten deshalb nicht separat zur Verfügung stehen können.

Mitte des Jahres 1998 wendet man sich von München aus an die Universitätsbibliothek Heidelberg mit dem Wunsch um Überprüfung, ob sich die Bestände der beiden Sondersammelgebietsbibliotheken Heidelberg und Dresden in den Entwurf des Virtuellen Kataloges einbeziehen lassen und tastet erneut die technologischen Umsetzungsmöglichkeiten ab. Seit der hinlänglichen Klärung der internen EDV-Umgebung kümmert sich der Fachbereich Kunstgeschichte an der UB Heidelberg um die Gestaltung der Suchoberfläche einschließlich der Einbindung weiterer Lokal-OPACs von Fachbibliotheken.²⁰

Am 29.09.1998 sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß an die Universitätsbibliothek Karlsruhe der Auftrag zum Aufbau des fachorientierten Verbundes erteilt werden kann.²¹ Der Beginn der Arbeiten ist für die 44. Kalenderwoche angekündigt,²² die Freischaltung der ersten internen Testversion erfolgt am 20.11.1998.

Ein Name für das Projekt ist schnell gefunden. Da das Konzept des Karlsruher Virtuellen Kataloges (KVK) als Vorbild fungiert, liegt es nahe, seine Benennung weitgehend zu übernehmen und das betreffende Fachgebiet anzuhängen. Aus sachdienlichen Arbeitstiteln, etwa „Virtueller Katalog Kunstwissenschaften“²³, „VK-Kunst“ oder „(Kunst-)KVK“²⁴ erwächst die prägnante Bezeichnung „Virtueller Katalog Kunstgeschichte (VKK)“.

²⁰ Vgl. Kap. 3.2.

²¹ R. Hoyer, München (29.09.1998, Brief an Ch.-H. Schütte, Karlsruhe), Privatbesitz.

²² H. Kristen, Karlsruhe (14.10.1998, Brief an R. Hoyer, München), Privatbesitz

²³ R. Hoyer, München (14.07.1998, Brief an Ch.-H. Schütte, Karlsruhe), Privatbesitz.

Im September 1999 ist es soweit: Rüdiger Hoyer, Bibliotheksleiter des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München, kündigt die Eröffnung des „Virtuellen Katalog Kunstgeschichte“ in der hauseigenen Fachzeitschrift *Kunstchronik* unter der Rubrik *Mitteilungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte* an.²⁵ Unter der Web-Adresse www.ubka.uni-karlsruhe.de/vk_kunst.html erhält der Internet-Nutzer die Möglichkeit, Katalogdaten aus den lokalen OPACs von fünf der wichtigsten deutschsprachigen Kunstbibliotheken mittels einer einzigen Suchmaske abzufragen. Tatsächlich sind nun natürlich „nur“ alle maschinenlesbaren Katalogdaten zur kunsthistorischen Fachliteratur aus den entsprechenden DFG geförderten Sammelschwerpunkten, in der Regel jedoch noch nicht die vollständigen Bestände, folgender Einrichtungen verfügbar:

- Fachverbund Florenz-München-Rom
 - Universitätsbibliothek (UB) Heidelberg
- und
- Sächsische Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden

Heidelberg vertritt die DFG-Sondersammelgebiete

Kunstwissenschaft / Allgemeines (SSG 9)

und *Mittlere und Neuere Kunstgeschichte* (SSG 9.1),

Dresden ist - übrigens als erste Bibliothek in den neuen Bundesländern noch vor der Neu- und Umverteilung der Sammelschwerpunkte und entgegen den in den allgemeinen Empfehlungen des Bibliotheksausschusses 1991 geäußerten Vermutungen, „daß die Voraussetzungen für die Verlagerung von Sammelschwerpunkten an Bibliotheken in den neuen Bundesländern vorerst nicht gegeben sind, ...“²⁶ - bereits seit dem 01.01.1993 in der Lage, die Sondersammelgebietsaufgabe

Zeitgenössische Kunst ab 1945 (SSG 9.11, ehemals UB Heidelberg),

Fotografie,

Industriedesign

²⁴ R. Hoyer, München (25.03.1998, EMail an E. Slenczka, Nürnberg), Privatbesitz.

²⁵ Hoyer, Rüdiger [1999]: >>Virtueller Katalog Kunstgeschichte<< (VKK) eröffnet, in: *Kunstchronik* 52.1999, H. 9, S. 507.

²⁶ Kühnemann, Bärbel: Dabei von Anfang an, in: *AKMB-news* 5 (1999) 3, S. 9.

und *Gebrauchsgrafik* zu erfüllen.²⁷

Die universitätsunabhängigen Spezialbibliotheken des Fachverbundes Florenz-München-Rom betreuen die DFG geförderten Sammelschwerpunkte

Kunst im nördlichen Italien (KHI),

Italienische Kunst des 19., 20. und 21. Jahrhunderts (KHI),

Kunst im südlichen Italien (BH),

Kunst Frankreichs (ZI),

Kunsttheorie und Wissenschaftsgeschichte (ZI),

Ikonographie (ZI),

Kunst der ost- und südosteuropäischen Länder (ZI)

und *Kunstwissenschaftliche Literatur aus den ost- und südosteuropäischen Ländern* (ZI).

Nicht alle geplanten Teilnehmer können gleich im ersten Anlauf in den VKK aufgenommen werden, wofür unterschiedliche Gründe, vorrangig technologischer Herkunft, anzunehmen sind.²⁸ Im Oktober 1999 werden als Wunschpartner wiederum neben der Kunst- und Museumsbibliothek Köln ausdrücklich die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin (Preußischer Kulturbesitz) und die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg genannt.²⁹

Im Laufe des Jahres 2000 eröffnet sich der Zugriff auf die Katalogdaten der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln (KMB) mit den DFG geförderten Sammelschwerpunkten

Kunst der BeNeLux-Länder,

Kunst des 20./21. Jahrhunderts (ohne Italien und Architektur)

und *Bildleistungen der Photographie und des Films*

und der Bibliothek der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn (KAH), deren Sammlungstätigkeit sich auf die Bereiche

²⁷ Eine Auflistung der 121 DFG geförderten Sondersammelgebiete in deutschen Bibliotheken ist einzusehen unter: <http://webis.sub.uni-hamburg.de>.

²⁸ Vgl. Kap. 3.2.

²⁹ Effinger ; Hoyer [1999], in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_10_0.3htm

*Geschichte und Praxis des Ausstellungswesens,
Kunst- und Kunsthandel im 20./21. Jahrhundert,
Literatur zu Ausstellungen der Kunst- und Ausstellungshalle (von Arktis bis
Vatikan)*

und *Kulturmanagement* konzentriert.

Mit Bonn ist im VKK erstmals ein nicht von der DFG geförderter Bestand vertreten, der nicht zuletzt aus diesem Grund sein Interesse von der Finanzierbarkeit der Teilnahme abhängig macht. Die von Karlsruhe erhobene Gebühr für die Verwaltung und Pflege des VKK ist von jeder einzelnen Bibliothek zu entrichten, und stellt einen nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Faktor im Gesamtbild dar, der nicht ohne weiteres zu Lasten von Erwerbung und Personal erbracht werden kann.³⁰

Die Bonner Bibliothek erfüllt allerdings ihrerseits nicht nur die technologischen und konzeptionellen Voraussetzungen für eine Aufnahme, sondern auch das ergänzende Desiderat der DFG, daß „Der Virtuelle Katalog Kunstgeschichte ... aber, ..., auch offen für die Einbeziehung interessanter Adressen unter den nicht von dieser Institution geförderten Bibliotheken [ist]. Dies betrifft naturgemäß besonders Institutionen, die sich mit dem von der konventionellen Kunstgeschichte noch nicht ausreichend berücksichtigten Angebot auf dem Gebiet der Neuen Medien beschäftigen oder wegen sonstiger Schwerpunkte einen sinnvollen Bestandteil einer virtuellen Kunstbibliothek bilden würden.“³¹

Für das Jahr 2001 sind als Neuzugänge im VKK ab 15. Oktober die Fachhochschule Köln, Hochschulbibliothek, Abteilung „Restaurierung und Sammlung künstlerischer Materialien“ mit dem seit 18.12.1998 von der DFG geförderten Sammelschwerpunkt

Restaurierung

und als jüngster Neuzugang im Dezember 2001 die Bibliothek des Kunsthauses Zürich mit dem inhaltlichen Sammlungsprofil

³⁰ Die UB Karlsruhe veranschlagt 1998 5.000 DM für die Einrichtung des KVK Basissystems, sowie pro teilnehmendem Bibliothekskatalog weitere 5.000 DM als Grundgebühr für eine Dauer von zunächst 5 Jahren. H. Kristen, Karlsruhe (04.09.1998, Brief an R. Hoyer, München), Privatbesitz. In einem späteren Angebot ist für Bonn die Summe von 2.000 DM im Gespräch. L. Held, Bonn (10.11.1999, Email an R. Hoyer, München), Privatbesitz. Die letztendlich realisierte Preisgestaltung entzieht sich der Kenntnis der Verf.

³¹ Effinger ; Hoyer [1999], in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_10_0.3htm

*Kunst, Kunstgeschichte 19. und 20. Jahrhundert (Malerei, Skulptur, Grafik, Photographie, Video, Neue Medien),
Ästhetik,
Museumswesen*

und dem geographisch ausgerichteten Sammlungsprofil

Kunst in der Schweiz, Westeuropa, Nordamerika zu verzeichnen.

Für die Aufnahme Zürichs dürfte, ähnlich wie bei Bonn, ein in den DFG geförderten Sammelschwerpunkten bisher nicht genügend repräsentierter Aspekt, hier insbesondere *Neue Medien* (KAH) und die Länderschwerpunkte *Schweiz* und *Nordamerika* (Kunsthhaus Zürich) sprechen.

Für die nunmehr seit der Gründung des VKK noch nicht realisierte Einbindung der beiden weiteren vorgesehenen Partner Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin (Preußischer Kulturbesitz) mit den DFG geförderten Sammelschwerpunkten

Kunst des angelsächsischen Kulturkreises,

Kunst der skandinavischen Länder,

Architektur des 20. Jahrhunderts

und *Kunst des spanisch-portugiesischen Kulturkreises,*

sowie die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, mit dem ebenfalls DFG geförderten Sammelschwerpunkt

Deutsche Kunstgeschichte von der Zeit um 800 bis in die Gegenwart

ist auf Grund der beträchtlichen Bedeutung des dort zur Verfügung stehenden Bestandes für das Fachpublikum auf baldige Überwindung der Probleme, die eine sofortige Integration der Kataloge vorläufig noch behindern, zu hoffen.

Sobald es gelingt, auch die dortigen Nachweise online verfügbar zu machen, ist das erste Ziel der DFG-Initiative, die zum VKK geführt hat, erreicht: die kontinuierlich anwachsenden maschinenlesbaren Katalogbestände aller kunsthistorischer DFG geförderten Sondersammelgebiete und Sammelschwerpunkte können dann über den VKK einheitlich abgefragt werden. Für die zweite Vorgabe, die Offenheit gegenüber einer Einbeziehung interessanter Adressen unter den nicht von der DFG geförderten kunsthistorischen Institutionen, ist mit den Bibliotheken der KAH Bonn und des Kunsthhauses Zürich ein erster Schritt unternommen worden. Inwiefern die Qualität des VKK durch eine Teilnahme weiterer Datenlieferanten noch gesteigert werden kann, bleibt abzuwarten.

Drei Interessenten aus der Gründungsphase, die Bibliothekskataloge der Kunsthistorischen Institute an den Universitäten in Bonn und Zürich und der Gesamtkatalog der Düsseldorfer Kulturinstitute, tauchen momentan weder in der unmittelbaren noch in der längerfristigen Planung auf.

3.2 Das technologische Konzept

Der VKK ist im Internet unter der Oberfläche des Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) angesiedelt. Begründet durch die offenkundige Parallelität von Entstehungsgeschichte und Nutzungsanspruch beider Kataloge und erwiesenermaßen positive Anwendererfahrungen ist es naheliegend den VKK „auf Basis der Technologie des KVK“³² ins Netz zu stellen.

Voraussetzung für problemlose Datenlieferungen ist ein möglichst allgemeingültiges und reibungslos funktionierendes technologisches Konzept, das für alle Teilnehmer anwendbar ist. Sowohl Recherche als auch Retrieval sollten in möglichst kurzer Zeit ausgeführt und übermittelt werden können. Karlsruhe hatte das Problem der Standardisierung von maschinellen Datenbankabfragen unabhängig von der Ausgangssituation beliebig vieler, unterschiedlich strukturierter Zielkataloge auf Webebene gelöst und so eine neue Tür zum service-orientierten, umfassenden bibliographischen Nachweis geöffnet. Die Einrichtung einer geeigneten WWW-Schnittstelle ermöglicht es, nationale und internationale Verbunddatenbanken über eine zentrale Suchmaske abzufragen und fachorientierte Zielkataloge in beliebigen weiteren Virtuellen Katalogen, die alle nach dem Prinzip des KVK funktionieren, zusammenzustellen. Mittlerweile bietet der KVK-Verweis Regionalkataloge / Spezialkataloge (www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk_regional.html) neben dem VKK Zugriff auf 5 Regionalkataloge und noch 6 zusätzliche Spezialkataloge.³³

³² Effinger ; Hoyer [1999], in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_10_0.3.htm

³³ Regionalkataloge: Karlsruher Gesamtkatalog KGK (Bestände von Bibliotheken im Raum Karlsruhe); EUCOR OPAC (Bestände von Bibliotheken im deutsch-schweizer.-franz. Grenzgebiet); Virtuelle Bibliothek Rheinland-Pfalz VBRP (Bestände aus rheinland-pfälz. Bibliotheken); CHVK Schweizer Virtueller Katalog (Best. Schweizer Bibliotheken); Elektronischer Bodenseekatalog (Bibliotheks-Bestände der Bodensee-Region) Spezialkataloge (neben VKK): Karlsruher Virtueller Volltextkatalog (KVVK); Zeitschrifteninhaltsdienst (ZID) [Zugang nur über den Universitäts-Server Karlsruhe]; Virtueller Katalog SSG 6.23 „Vorderer Orient/Nordafrika“; Virtueller Katalog Niederländischer Kulturkreis und Virtual Catalogue Neptune.

Die einzelnen Entwicklungsstufen des VKK weisen auffallende Analogien zum „Wegbereiter“ KVK auf, so daß die der Informationsübertragung zugrundeliegenden Prozesse ausgehend vom Original erläutert werden sollen. Freigeschaltet am 26. Juli 1996, beginnt sein „Siegeszug“ als erster virtueller (Bibliotheks-)Katalog Deutschlands mit dem Zugriff auf die Datenbanken des Südwestdeutschen Verbundes (SWB), des Nordrhein-Westfälischen Verbundkataloges (HBZ-NRW), des Bayerischen Bibliotheksverbundes (BVB) und einiger lokaler Karlsruher Kataloge, etwa der Badischen Landesbibliothek, die heute jedoch nicht mehr gesondert in der Suchmaske auftauchen, sondern im Karlsruher Gesamtkatalog (KGK) als Regionalkataloge zusammengefaßt sind. Hinzukommen noch die Buchhandelsverzeichnisse Verzeichnis Lieferbarer Bücher (VLB) und Koch, Neff & Oettinger & Co. GmbH (KNO); Stuttgart - K&V Köhler & Volckmar GmbH, Köln - Buchkatalog.

Die Voraussetzungen, die einen praktikablen Virtuellen Katalog ausmachen, sind von Beginn an definiert. Für das ausgesprochen heterogene Spektrum von Ausgangs-Datenbanken muß zunächst eine einheitliche prägnante Suchmaske entworfen werden.³⁴ Darüber hinaus bedarf es der Entwicklung und des Einsatzes einer geeigneten Technologie, die als Vermittler zwischen Suchanfrage und Ergebnisanzeige, also zwischen Benutzer und allen eingebundenen Bibliotheken und Verzeichnissen fungiert.³⁵ Als letzte elementare Bedingung sollte die Technologie zukunftsorientiert sein. Das Karlsruher Projekt ist, wie später der VKK und andere Virtuelle Kataloge, von Beginn an auf Erweiterung ausgelegt. Die Einbindung weiterer deutscher Verbundkataloge, etwa des Hessischen Verbundkataloges HEBIS, aber auch von internationalen Bibliothekskatalogen, etwa der British Library, der Spanischen Nationalbibliothek und der Library of Congress, schreitet zügig voran. Auf internationaler Ebene – insbesondere bei Verwendung von andersartigen Regelwerken und Austauschformaten³⁶ oder zeitzoneabhängigen Verfügbarkeiten – offenbaren sich die hohen Anforderungen an ein probates System insbesondere.

³⁴ Vgl. Kap. 3.3.

³⁵ Die Basisarbeit hierzu leistete ein Informatikstudent der Universität Karlsruhe in einer Studienarbeit. Vgl. Dierolf ; Mönnich [2001], in: <http://www.b-i-t-online.de/hefte/2001-03/nach.htm>

³⁶ Vgl. aktuelle Diskussion um „einen Umstieg von den deutschen auf die internationalen Regelwerke und Formate (AACR und MARC)“, etwa Eversberg, Bernhard [2002]: Fragen für die Studie zur AACR-Einführung, in: <http://www.biblio.tu-bs.de/allegro/formate/aacr-fr.htm>

Hinter dem KVK verbirgt sich keine eigenständige Datenbank, sondern ein Meta-Suchinterface für webbasierte Bibliothekskataloge. Sobald über die Karlsruher Suchmaske eine Anfrage gestellt wird, läuft eine simultane Auftragsbearbeitung in den WWW-OPACs der angewählten Bibliotheken an. Der KVK ist in diesem Augenblick nur die zur Kommunikation benötigte Benutzerschnittstelle, die in beiden Richtungen HTML-formatierte Daten verarbeiten kann, also auch die gelieferten Trefferlisten, die ja wiederum für den beliebigen Benutzer lesbar sein müssen.

Da der Aufbau einer Recherche-Sitzung in Karlsruhe statuslos erfolgt, der KVK also nicht mit jedem gewählten Zielsystem einzeln Sitzungen aufbaut, ist es nötig, zwischen den WWW-Server der UB Karlsruhe, der die Schnittstelle mit dem Benutzer, dem WWW-Client, verwaltet, und die WWW-Server der Zielsysteme ein Common Gateway Interface (CGI) -Programm einzugliedern, daß:

- „- die im KVK-Suchformular eingegebene Suchanfrage für mehrere Zielkataloge formuliert
 - die Anfrage dann parallel an alle Kataloge schickt
 - die einzelnen Trefferlisten sammelt und analysiert
- und
- zuletzt eine große Gesamttrefferliste in einem einheitlichen Format erstellt.“³⁷

Sobald der Benutzer die KVK-Startseite im Internet aufruft und seine Suchanfrage formuliert, indem er Einträge in das vorgegebene Formular eingibt, Zielkataloge im Checkbox-Verfahren markiert und den Befehl zum Beginn der Recherche betätigt, tritt das CGI-Programm auf dem Karlsruher Server in Aktion. Es erkennt zunächst die URLs der ausgewählten Zielkataloge und ermöglicht mit Hilfe implementierter Strukturbeschreibungsdateien die Aufbereitung der übergebenen Suchkriterien in der Formularvorgabe des entsprechenden Zielkataloges. Die Strukturbeschreibungsdateien enthalten Abbildungsvorschriften aller möglichen, vorab zwischen dem KVK und den einzelnen Zielkatalogen definierten Ein- und Ausgabeformate. Die vom Benutzer in der Suchmaske des KVK gestellte Anfrage wird vom CGI-Programm des KVK adäquat umstrukturiert, damit die Eingabewerte

³⁷ Dierolf, Uwe; Mönnich, Michael [1996]: Karlsruher Virtueller Katalog, in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/96_08_03.htm

von jedem Zielsystem so interpretiert werden können, als wären sie direkt in ihm formuliert worden. Ein weiteres CGI-Programm auf dem WWW-Server des jeweiligen Zielkataloges generiert in der Folge die konkrete Datenbankabfrage und nimmt die Suchergebnisse entgegen. Diese werden von jedem gewählten Zielsystem separat im HTML-Format an den KVK zurückgeschickt. In diesem Augenblick tritt das Karlsruher CGI-Programm ein zweites Mal in Aktion. Mit Hilfe der dortigen Strukturbeschreibungsdateien wandelt es die gelieferten Informationen in ein einheitliches Format um. Dazu wird ein integrierter HTML-Parser benötigt, der mit den im CGI-Script des jeweiligen Zielkataloges abgelegten Regeln eine Syntaxanalyse des entsprechenden HTML-Codes durchführt. Erst dann kann die Aufbereitung der gelieferten Daten auf dem Karlsruher WWW-Server im HTML-Ausgabeformat und der Aufbau temporärer Trefferlisten erfolgen. Die Reihenfolge, in der die Rückantworten beim KVK eintreffen, ist unmittelbar und unterliegt keinerlei hierarchischen Regeln in der Situierung der ausgewählten Kataloge auf der zentralen Suchmaske. Lediglich der Zeitfaktor spielt eine Rolle, d.h. die Retrievals werden *in time*, also in der Reihenfolge ihres Eintreffens, aufgelistet.

Die Trefferliste enthält die ermittelten Katalogisate in Form von einheitlich aufbereiteten Kurztiteln mit durchnummerierten Verweisen auf die zugehörigen Datensätze. Durch Anklicken eines Verweises korrespondiert der Benutzer jetzt direkt mit dem jeweiligen Zielsystem, aus dessen Datenbank die Titelaufnahme stammt, und kann es mit dem „Zurück/Back“-Befehl ebenso leicht wieder verlassen. Dann befindet er sich automatisch wieder auf der Oberfläche des KVK in der temporären Treffergesamtanzeige.

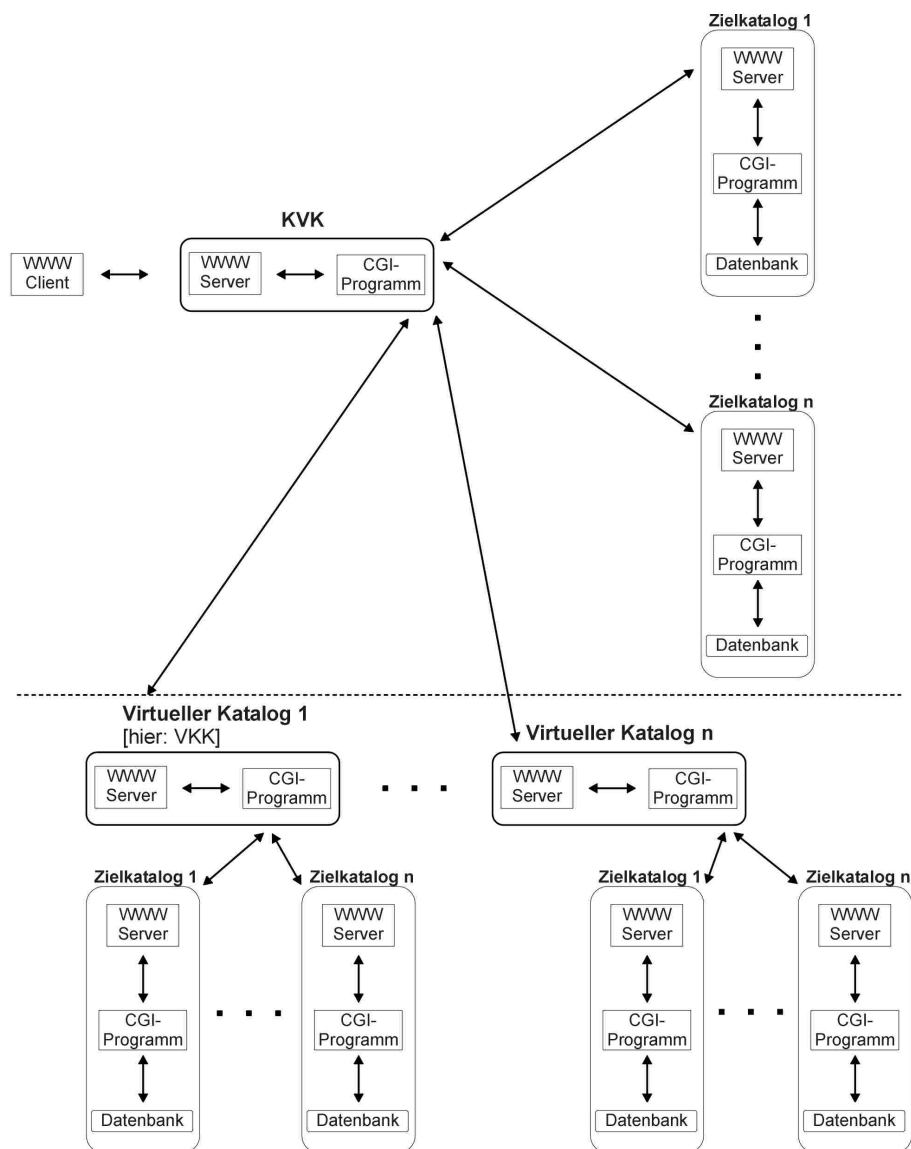
Die Strukturbeschreibungsdateien in den CGI-Programmen des KVK sind der Schlüssel für die Erzeugung der funktionierenden Schnittstellen mit den WWW-Suchinterfaces der Zielkataloge. Die Scripts fungieren bei der nicht sitzungsorientierten, übergreifenden OPAC-Recherche gewissermaßen als umfassendes Handbuch mit allen entscheidenden Suchkriterien (keys) und möglichen Zuordnungen von Eingaben in die zugehörigen Suchfelder (values), deren lokale Anordnung in jedem Zielsystem variieren kann. Änderungen in den Suchformularen (z.B. die Einführung zusätzlicher Suchkriterien, etwa Schlagworte oder Hinweise auf Elektronische Ressourcen) der Zielkataloge können sie

problemlos verkraften, solange diese im Karlsruher CGI-Script bereits implementiert sind und dadurch als umstrukturierbar erkannt werden. Einschneidende Änderungen auf Regelwerksebene oder bibliothekspolitischer Natur, etwa bei den Austauschformaten, sollten daher vorausschauend vorab in den CGI-Programmen der Virtuellen Kataloge abgebildet werden, um ein zuverlässiges Retrieval in allen Zielkatalogen zu gewährleisten und die Antwortzeiten gering zu halten.

Strukturbeschreibungsdateien können – nach Karlsruher Angaben – mit verhältnismäßig geringem Aufwand erstellt werden, vorausgesetzt die Formulierung der regulären Ausdrücke zur Strukturerkennung sind bekannt: „Daher ist das System leicht erweiterbar, so daß weitere Kataloge bzw. Verbünde in den KVK aufgenommen werden können, sobald diese ein WWW-Suchinterface anbieten.“³⁸

In der Praxis verläuft die Einbindung von Virtuellen Spezialkatalogen exakt nach dem technologischen Prinzip, nach dem der KVK auch mit den Zielkatalogen, die über seine Suchoberfläche zugänglich sind, operiert. Eine Graphik verdeutlicht den funktionellen Zusammenhang zwischen den einzelnen Komponenten, die über den KVK als Schnittstelle miteinander kommunizieren und die Möglichkeit, das System jederzeit mit weiteren Virtuellen Katalogen und ihren Zielkatalogen zu ergänzen.

³⁸ Dierolf ; Mönnich [1996], in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/96_08_03.htm



(Abb. 1: Architektur des Karlsruher Virtuellen Katalogs, erweitert um die graphische Darstellung der Einbindung Virtueller Kataloge am Beispiel des VKK)³⁹

Schwierigkeiten bereitet in der Anfangsphase die Kommunikation mit Bibliotheken, die Datenbankabfragen an ihre WWW-Kataloge mittels der sitzungsorientierten Z39.50-Schnittstelle - etwa in Der Deutschen Bibliothek (DDB) oder bei PICA-WWW-Katalogen, wie dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) - bearbeiten. Zwar wurde der nationale amerikanische Standard Z39.50 exakt für den Bereich Information Retrieval entwickelt, „um das Problem zu lösen, viele unterschiedliche

³⁹ Architektur des Karlsruher Virtuellen Kataloges, in: Dierolf ; Mönnich [1996], in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/96_08_03.htm. Die graphische Darstellung der Übertragung des technologischen Konzepts auf Virtuelle Kataloge ist Eigenleistung der Verf.

Datenbanken auf eine einheitliche Art und Weise abfragen zu können“⁴⁰, erwies sich aber bei dem statuslosen KVK-Konzept zunächst als Hürde für die Integration. Das Problem ist mittlerweile gelöst, da alle Kataloge, die früher nur über Z39.50-Verbindungen erreichbar waren, inzwischen auch eine WWW-Suchmaske anbieten. Der VKK kooperiert momentan ausschließlich mit webbasierten deutschsprachigen Bibliothekskatalogen. Sollte eine Erweiterung des Fachinformations-Angebots mit der Einbindung amerikanischer Kunst- und Forschungsbibliotheken anvisiert werden,⁴¹ spräche, auch wenn ihre Datenbanken ehemals Z39.50-basiert waren, aus technologischer Sicht nichts dagegen.

Der VKK ermöglicht mittlerweile den Zugriff auf Daten aus 9 verschiedenen Bibliothekskatalogen, die auf Grund ihrer spezifischen technologischen Voraussetzungen nicht alle von Beginn an integriert werden konnten.⁴² Die drei Bibliotheken des Fachverbundes Florenz-München-Rom übermitteln ihre ALLEGRO-WWW-OPAC-Daten in regelmäßigen Updates nach Göttingen, wo sie auf einem leistungsstarken Rechner der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH (GWDG) Göttingen unter der Web-Adresse www.kubikat.org als Verbundkatalog zusammengefaßt werden.⁴³ Über diesen Server kann der VKK im oben skizzierten Ablauf auf die Fachverbunds-Daten zugreifen.

Alle maschinenlesbaren Bibliotheksbestände der UB Heidelberg sind bei der Gründung des VKK gemeinsam über den Server des Südwestdeutschen Verbundes (SWB) abrufbar. Hier ist zu klären, wie die aus den Sondersammelgebieten SSG 9 und 9.1 stammende, sowie die sonstige kunsthistorische Literatur, so eindeutig kennzeichenbar ist, daß sie gewissermaßen als virtueller Teil-Katalog separat angeboten werden kann. In Heidelberg hatte man zu diesem Zeitpunkt „... bereits eine internetkonforme OPAC-Darstellung für die Teilbestände unserer Heidelberger

⁴⁰ Dierolf, Uwe; Mönnich, Michael [1998]: KVK – Karlsruher Virtueller Katalog Zwei Jahre virtuell, in: <http://www.bitonline.de/fachbeitraege/fb980801.html> [Vgl. ersatzweise Lokalen Link im URL-Verzeichnis]

⁴¹ Vgl. Kap. 4.

⁴² Vgl. Kap. 3.1.

⁴³ Die GWDG fungiert für die gesamte Max-Planck-Gesellschaft (MPG) als Rechen- und Kompetenzzentrum. Die Bibliotheca Hertziana in Rom wird von der MPG unterhalten. Durch ihre Teilnahme am Fachverbund können die Dienste der Göttinger Rechneranlage in Anspruch genommen werden.

Institutsbibliotheken“⁴⁴ konzipiert. Sind die betreffenden Datensätze mit eindeutigen Abrufzeichen versehen, können sie extrahiert und in einem „fingierten“ neuen WWW-OPAC abgebildet werden. Mit der geeigneten Strukturbeschreibungsdatei im CGI-Programm des VKK ist der Zugriff auf die bibliographischen Nachweise im somit schlüssig markierten Daten-Paket problemlos möglich.

Für die SSG-Bibliothek SLUB Dresden stellt sich die Ausgangssituation ähnlich dar. Alle verfügbaren Katalogdaten sind – gemeinsam mit den Heidelberger Daten, jedoch weiterhin in separaten OPACs – ebenfalls über den SWB abfragbar. In diesem Fall stellte sich die Frage, ob es sinnvoller sei, die von Heidelberg entwickelte Software zur Selektierung der Daten auch in Dresden zu betreiben. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit entschied man sich letztendlich für eine konstante Einspielung der dortigen SSG-Katalogisate in den aus den Abrufzeichen generierten Heidelberger „Sonder“-WWW-OPAC, der nun die entsprechenden Datenbanken beider DFG geförderter Sondersammelgebiets-Bibliotheken administriert.

Zu beachten sind in diesem Zusammenhang noch einmal die technologischen Schwierigkeiten, die eine OPAC-Einbindung des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Rom am VKK behindern. Das DAI partizipiert in Italien am Bibliotheksverbund URBS und verfügt bisher nicht über einen eigenen Server, in dem seine Katalogdaten durch Kennzeichnung separat aufbereitet werden können.⁴⁵ Die Einbindung des kompletten, nicht speziell kunsthistorischen römischen Verbundes in den VKK bedeutet für beide Seiten keine praktikable Alternative.

Die restlichen am VKK beteiligten Bibliotheken verfügen ebenfalls über web-basierte Kataloge, also die geeigneten Voraussetzungen zur problemlosen Einbindung. Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln arbeitet mit einem WWW-OPAC-Modul auf Aleph-Basis, die Bibliothek der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik in Bonn verwendet – wie der Fachverbund Florenz-München-Rom einen ALLEGRO-WWW-OPAC. An der Hochschulbibliothek der Fachhochschule Köln generiert man einen FilterOPAC, um den Zugriff auf die Katalogisate des jüngsten DFG geförderten Sammelgebietes *Restaurierung*“ zu ermöglichen.

⁴⁴ G. Weber, Heidelberg (20.07.1998, EMail an R. Hoyer, München), Privatbesitz.

⁴⁵ H. Blanck, Rom (26.02.1998, Brief an R. Hoyer, München), Privatbesitz.

Im April 2002 werden die recherchierbaren Titel wie folgt beziffert:

| | | | |
|---------------------------------|-----------------|---------|--|
| Fachverbund Florenz-München-Rom | ca. | 292.400 | Buchtitel |
| (Stand 03/2002) | ca. | 94.100 | Aufsätze aus Zeitschriften und Rezensionen |
| | ca. | 8.700 | Auktionskataloge |
| | ca. | 6.700 | Zeitschriftentitel |
| UB Heidelberg | (Stand 02/2002) | ca. | 254.100 Buchtitel |
| | | ca. | 1.400 Zeitschriftentitel |
| SLUB Dresden | (Stand 08/2001) | ca. | 30.000 Buchtitel |
| | | ca. | 330 Zeitschriftentitel |
| KAH Bonn | (Stand 09/2001) | ca. | 30.700 Buchtitel |
| | | 124 | Zeitschriftentitel |
| KMB Köln | (Stand 03/2001) | ca. | 324.000 Buchtitel |
| | | 5.600 | Zeitschriftentitel |
| FH Köln | (Stand 10/2001) | ca. | 30.000 Buchtitel |
| | | 60 | lfd. Zeitschriften |
| Kunsthhaus Zürich | (Stand 11/2001) | 50.000 | Buchtitel |
| | | 410 | Zeitschriftentitel ⁴⁶ |

Diese statistischen Angaben sind natürlich nur Momentaufnahmen, die weder den jährlichen Zuwachs in der Erwerbung berücksichtigen, noch Auskunft über die konkrete Anzahl von real existierenden Medieneinheiten geben können. Dublette Besitznachweise kommen in den einzelnen Bibliotheken erwartungsgemäß des Öfteren vor, überschneiden sich doch zuweilen die Sammelgebiete inhaltlich. Erst nach dem endgültigen Abschluß der Retrokonversion in allen Bibliotheken wird der tatsächliche Umfang des VKK ermeßbar sein, es stehen dann mit Sicherheit mehrere Millionen bibliographischer Nachweise für hochspezialisierte kunsthistorische Fachliteratur zur Verfügung. Selbst die jetzige Summe von rund einer Million Buch- und Aufsatznachweisen und über 14.000 Zeitschriftentiteln läßt Schlüsse auf den differenzierten Bestand in den kunsthistorischen Spezial- und Sondersammelgebietsbibliotheken zu. Im zahlenmäßigen Vergleich mit anderen

⁴⁶ VKK-Startseite, Info-Link [leitet auf den Heidelberger Universitäts-Server, auf dem die Angaben redaktionell verwaltet werden, weiter]:
http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/vkkunst/vkk_info.htm

Virtuellen Katalogen, die unter der Oberfläche des KVK laufen – etwa dem Virtuellen Katalog SSG 6.23 „Vorderer Orient/Nordafrika“, dessen SSG-Bibliothek Halle-Merseburg momentan insgesamt „lediglich“ über einen Gesamtbestand von etwa 100.000 Medieneinheiten und 750 SSG-relevante Zeitschriften verfügt – wird die Bandbreite des VVK als bibliographisches Instrument ersichtlich.

Für den KVK bedeutet die Einbindung von Regional- und Spezialkatalogen als Virtuelle Kataloge eine anspruchsvolle Erweiterung seines Aufgabenspektrums. Administrations- und Wartungsaufwand wachsen proportional zum zunehmenden Angebot an recherchierbaren Datenbanken und daraus resultierenden stetig steigenden Rechercheaufträgen kontinuierlich an, so daß in Karlsruhe bereits ein zweiter leistungsfähiger WWW-Server zur Entlastung und zur angestrebten Minimierung der Antwortzeiten in Betrieb genommen werden mußte. Fallen die Server des KVK aus, ist der Zugang zu den eingebundenen virtuellen Katalogen blockiert, denn sie sind ausschließlich über die Karlsruher Oberfläche zu erreichen. Dem Benutzer steht dann nur noch die herkömmliche Anwahl einzelner Zielsysteme über ihre spezifischen WebOPAC-Adressen als Alternative zur Verfügung. Im Falle einer größeren Funktionsstörung des KVK bedeutet das Aufsuchen der einzelnen Kataloge erheblich mehr Arbeitsaufwand und nicht zuletzt Informationsverlust.

Das technologische Konzept des KVK funktioniert jedoch mittlerweile so zuverlässig, daß man den Kanon der Dienstleistungen um sogenannte ‚Mehrwertdienste‘ bereichert hat. Unter dem hauptsächlich auf dem Telekommunikationsmarkt verbreiteten Begriff versteht man in Karlsruhe in erster Linie die Entwicklung der Virtuellen Kataloge, also der Regional- und Spezialkataloge und jüngst Virtuelle Bibliographien.⁴⁷ Neben der Ermittlung von Titel- und Besitznachweisen ist für den wissenschaftlichen Benutzer natürlich auch die möglichst zeitsparende Verfügbarkeit eines Mediums von entscheidender Bedeutung. Bisher kann ein Dokumentenlieferdienst (etwa Subito) nur über die Verbünde in Anspruch genommen werden. In Karlsruhe gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, bibliographische Nachweise des KVK direkt in ein Online-Fernleihformular zu übernehmen und als Bestellung an die partizipierende Besitz-Bibliothek im entsprechenden Verbund abzuschicken. Zur Zeit kooperiert der KVK mit dem SWB, BVB und GBV und will das

⁴⁷ Dierolf ; Mönnich [2001], in: <http://www.b-i-t-online.de/hefte/2001-03/nach1.htm>

Angebot in Zukunft ausweiten. Dieser Service kann momentan nur von den Benutzern der Universitätsbibliotheken in Karlsruhe und Mannheim genutzt werden. Auch das soll sich ändern. Da die Fernleihe sich bundesweit in einer Phase der Umorganisation befindet, können weitere Schritte bis dato nur als Plan bezeichnet werden.⁴⁸ Innerhalb des VKK stellen lediglich die beiden SSG-Universalbibliotheken ihren ausleihbaren Bestand im überregionalen Leihverkehr gegen Entrichtung von, abhängig vom Nutzerstatus, gestaffelten Gebühren zur Verfügung. Wenn ein Treffer in den dortigen OPACs nachgewiesen ist, kann er über den Sondersammelgebiets-Schnelllieferdienst (SSG-S) der UB Heidelberg bzw. SLUB Dresden bestellt werden. Die Bestellformulare sind über einen Button direkt aus der jeweiligen Einzeltrefferanzeige heraus anklickbar. Heidelberg bietet den zusätzlichen Service, daß der gewünschte Titel schon in das Bestellformular eingetragen ist, in Dresden muß der Kunde die Angaben selbst ausfüllen. Alle anderen Teilnehmer des VKK sind Präsenzbibliotheken, die nur vor Ort Einsicht in ihren Bestand gewähren, abgesehen von seltenen Ausnahmen, deren Bedingungen sich nicht allgemein vortragen lassen.

3.3 Recherche und Retrieval im Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK)

3.3.1 Recherche

Der Weg zu den Startseiten aller dem KVK angegliederten Virtuellen Kataloge führt in der Regel über die zentrale Abfrageseite mit der Suchmaske des KVK. Die etwas unglücklich gewählte Bezeichnung des dort eingefügten Links mit „Regionalkataloge ...“ läßt leider kaum Schlüsse auf die sich ebenfalls dahinter verbergenden Spezialkataloge zu. Benutzern ohne entscheidende Vorkenntnis werden sie – weiterhin bildhaft formuliert – durch die mangelnde begriffliche Aussagekraft und fehlende eindeutige Hinweise daher eher verborgen bleiben. Erst auf der geöffneten Seite erfolgt die notwendige Präzisierung der eingegliederten Bestandsverzeichnisse in regional kooperierende Bibliotheken und Bibliotheken mit hochspezialisiertem Fachbestand. Von hier aus ist allerdings jeder Virtuelle Katalog über seinen Verweis unverzüglich anwählbar. Aus der Web-Adresse der VKK-Homepage (www.uni-karlsruhe.de/vk_kunst.html) läßt sich die Anbindung an den Karlsruher Server ablesen.

⁴⁸ Dierolf ; Mönnich [2001], in: <http://www.b-i-t-online.de/hefte/2001-03/nach1.htm>

Der VKK kann darüber hinaus natürlich auch als Link über die entsprechenden Webseiten der partizipierenden Bibliotheken angewählt werden. Sofern es sich um reine Kunst- und/oder Museumsbibliotheken handelt, eröffnet sich hier meist schon auf den Homepages eine bequeme Alternative für den Zugang zum VKK. Bei den bereits angeführten Universalbibliotheken, die ihren kunsthistorischen Sondersammelgebietsbestand auch über den VKK abrufbar machen (Dresden und Heidelberg), muß zunächst – verständlicherweise - der Umweg über verschiedene allgemeine Angebotsseiten in Kauf genommen werden. Im Fall der UB Heidelberg führt der Weg zur Verbindung mit dem VKK ausgehend von der Homepage (www.ub.uni-heidelberg.de) über die Befehle „Virtuelle Bibliothek“ und „Virtuelle Fachbibliotheken“ zu „Allgemeine und fachübergreifende Informationen“. Erst an dieser Stelle ist es möglich, über den Link „Kunstgeschichte“, auch ohne die Startseite des KVK zu öffnen, den „Virtuellen Katalog Kunstgeschichte“ zu benutzen. Die Terminologie der Schrittfolge ist insofern irreführend, als es sich beim VKK explizite um einen Virtuellen Katalog und (noch) nicht um eine Virtuelle Bibliothek handelt. Einzig der Info-Flyer der KMB Köln (Stand November 2001) vermerkt den aktualisierten und prägnant verkürzten URL www.vkk.uni-karlsruhe.de. Dieser Link erspart den Umweg über die Startseite des KVK bzw. die Eingabe des viel längeren und komplizierteren bisherigen Pfads, der weiterhin Gültigkeit behält; er ist aber momentan noch nicht als Direkt-Zugang zur zentralen Abfrageseite des VKK verbreitet.

Eine der zügigsten Verbindungen mit dem VKK, wenn auch streng genommen keine bibliothekarische Lösung, wird durch die Inanspruchnahme einer der verbreiteten Metasuchmaschinen – etwa Google (www.google.de) oder Metager (www.metager.de) – erzielt. Vorausgesetzt Name oder Abkürzung des virtuellen Kataloges sind dem Benutzer bekannt, genügt seine Eingabe in die Suchmaske und der Eintrag mit der zugehörigen Web-Adresse erscheint in der Trefferliste zuoberst.

Die bewußt etwas breiter angelegte Beschreibung verdeutlicht, daß die Virtuellen Kataloge – der VKK ist hier Beispiel, nicht Ausnahme – bisher nicht hinreichend augenfällig im Netz situiert sind und ihre Effektivität für den bibliothekarischen „Laien“, der zunehmend das Angebot der Online-Kataloge konsultiert, dadurch bisweilen beeinträchtigt sein kann.

Die zentrale Abfrageseite des VKK lehnt sich in ihrem Layout an die Vorlage des KVK an. Neben der Aufzählung der beteiligten Bibliotheken und der zentralen Positionierung der Suchmaske mit ihren verschiedenen Optionen findet der Benutzer im oberen Bereich der Startseite die per Mausklick erhältliche „Hilfe zur Suche“ sowie „Informationen zum VKK“. Im unteren Drittel ist der Hinweis angeführt, daß „Dieser Virtuelle Katalog [...] auf der Technologie des Karlsruher Virtuellen Kataloges (KVK) der Universitätsbibliothek Karlsruhe [basiert].“⁴⁹ Durch die integrierte Verlinkung kann von hier aus direkt auf weitere Informationen, die UB Karlsruhe betreffend, und die Suchmaske des KVK zugegriffen werden, so daß auch die Bibliotheksverbünde, internationale Bibliotheken und Buchhandelsverzeichnisse⁵⁰ unkompliziert in eine übergreifende Recherche mit einbezogen werden können.

Die zuletzt angegebenen EMail-Adressen bieten Kontakt zu den beiden Stellen, die momentan verantwortlich sind für die inhaltliche Konzeption des VKK (Betreuung des VKK-Interfaces durch die UB Heidelberg und der Bibliotheksleitung des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München in Koordinierung und Rücksprache mit den anderen teilnehmenden Bibliotheken) und das technologische Konzept des KVK (seit Beginn: EDV-Abteilung der Universitätsbibliothek Karlsruhe).

⁴⁹ http://www.uni-karlsruhe.de/vk_kunst.html bzw. <http://www.vkk.uni-karlsruhe.de>

⁵⁰ Das VLB kann momentan nicht mehr über den KVK konsultiert werden: „Die Geschäftsführung der Buchhändler-Vereinigung hat entschieden, dass eine Einbindung in Web-Angebote nicht mehr kostenlos angeboten wird. Aus diesem Grund können wir den VLB-Katalog nicht mehr anbieten.“ [Vgl.: <http://www.ubka.uni-karlsruhe.kvk.html>] Über Änderungen in der zukünftigen Verfügbarkeit der anderen kommerziellen Verzeichnisse ist derzeit nichts bekannt.

Virtueller Katalog Kunstgeschichte (VKK)

[Informationen zum VKK](#)

[Hilfe zur Suche](#)

Welche Kataloge sollen bei der Suche berücksichtigt werden?

☐ Alle

☐ Keine

- ☒ [Fachverbund Florenz-München-Rom](#)
- ☒ [Heidelberger Fachkatalog Kunstgeschichte](#)
- ☒ [Dresdner Fachkatalog Zeitgenössische Kunst ab 1945](#)
- ☒ [Bonn Bibliothek Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland](#)
- ☒ [Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln](#)
- ☒ [FH Köln - Sammlungsschwerpunkt Restaurierung](#)
- ☒ [Kunsthaus Zürich Bibliothek](#)

[Autor](#)

[Titelstichwörter/
Schlagwörter](#)

[Exakter Titel](#)

[Institution](#)

[ISBN / ISSN](#)

[Jahr](#)

[Verlag](#)

[Sortierte Trefferliste?](#)

☐ Ja

☒ Nein

Hinweise:

- Rechts-Trunkierung mit "?" (bei *Autor* geschieht dies automatisch)
- die Felder werden mit UND verknüpft

Dieser Virtuelle Katalog basiert auf der Technologie des Karlsruher Virtuellen Kataloges ([KVK](#)) der [Universitätsbibliothek Karlsruhe](#)

Fragen und Anmerkungen zum Inhalt an: Dr. Maria Effinger (Effinger@ub.uni-heidelberg.de)

Fragen und Anmerkungen zur Technik an: [Uwe Dierolf \(dierolf@ubka.uni-karlsruhe.de\)](mailto:Uwe.Dierolf@ubka.uni-karlsruhe.de)

(Abb. 2: Zentrale Abfrageseite des Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK), Stand 4/2002)⁵¹

⁵¹

http://www.uni-karlsruhe.de/vk_kunst.html bzw. <http://www.vkk.uni-karlsruhe.de>

Die VKK-Recherchemaske bietet sieben unterschiedliche Kriterien an, in denen Suchaufträge einzeln oder kombiniert formuliert werden können. Die Reihenfolge ihrer Anordnung, sowie die ihrer Bezeichnungen weichen des öfteren von der Vorlage des KVK ab. An oberster Stelle rangiert im VKK die Suche nach dem Autor. Die Priorität resultiert vermutlich aus der Tatsache, daß der Begriff „Autor“ nach den *Regeln für die alphabetische Katalogisierung an wissenschaftlichen Bibliotheken* (RAK-WB) nicht nur Verfasser, Herausgeber und sonstige Mitarbeiter meint, sondern auch Künstler oder Illustratoren.⁵² Für den Kunsthistoriker ist dieses Suchkriterium von besonderer Bedeutung, da sich, zusätzlich zur Verschlagwortung, insbesondere bei der Suche nach unbekannten Künstlern die Retrievalchancen durch die inhaltliche Regelwerkserweiterung für das Feld „Autor“ erheblich vergrößern. Der Fachverbund Florenz-München-Rom liefert darüber hinaus in beispiellosem Service für das Fachpublikum Datensätze mit Nachweisen von Rezensionen über abgefragte Autoren/Künstler und Aufsatztitel aus dem zur Katalogisierung vorgesehenen Zeitschriftenbestand der drei zugehörigen Bibliotheken.⁵³

Das folgende Suchfeld „Titelstichwörter/Schlagwörter“ kann mehrere Suchbegriffe gleichzeitig aufnehmen, die im Regelfall automatisch durch eine „Und“-Verknüpfung zu einer Suchwortfolge verbunden werden. Im Gegensatz zum KVK, der alternativ die Suchkomponenten „Titel“ oder „Schlagwort“ anbietet, kann der Benutzer hier relativ frei seinen Auftrag formulieren, ohne zwingend in Kenntnis eines exakten Titels oder des normierten Schlagwortthesaurus zu sein. Soll die Suche mittels der beiden verbleibenden Boole'schen Operatoren „Or“ und „Not“ („And not“) eingeschränkt werden, sind diese Trennwörter zwischen die Schlag- oder Stichwörter einzufügen. Aus den Suchkomponenten beigegebenen Hilfetexten geht hervor, daß momentan allerdings nicht alle Bibliotheken auf alle Recherchemodalitäten antworten können.⁵⁴ Artikel und Konjunktionen werden in der Regel zwischen Substantiven nicht berücksichtigt. Sind sie wichtige Unterscheidungsmerkmale zu ähnlich lautenden Titelformulierungen, wird die Wortfolge durch das Setzen von

⁵² Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Alphabetische Katalogisierung [1983]: *Regeln für die alphabetische Katalogisierung*. Bd.: 1: *Regeln für wissenschaftliche Bibliotheken – RAK-WB*. Autor. Ausg., Wiesbaden 1983, S. 222f: § 613.

⁵³ Kunstbibliotheken-Fachverbund Florenz-München-Rom [2002]: *Liste der laufenden Zeitschriften, aus denen Aufsätze katalogisiert und sachlich erschlossen werden*, in: <http://www.zikg.lrz-muenchen.de/main/zssverab.htm>

⁵⁴ <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/vkkunst/suchhilfe.htm>

Anführungsstrichen als Phrase definiert und grenzt daraufhin die Trefferliste effizient ein.

Hilfe bei Unkenntnis der genauen Schreibweise eines Suchbegriffes bietet die Möglichkeit, zu trunkieren. Werden Worte zu Buchstabenfolgen gekürzt und mit einem „?“ abgeschlossen, kann der Suchvorgang aus den Zielkatalogen Treffermengen generieren, die mindestens alle Zeichen bis zur Trunkierung beinhalten. Des weiteren erkennen die Zielkataloge auch alle in Zusammenhang mit der trunkierten Minimalzeichenfolge möglichen ausgeschriebenen Worte als Suchbegriff an, sofern sie mit den zugehörigen Endungen in ihren Indizes auffindbar sind. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Substantive, Verben oder andere Wortgattungen handelt. Bei der „Titelstichwörter/Schlagwörter“-Suche ist die Trunkierung fakultativ, im Suchfeld „Autor“ ist sie automatisch integriert. Da dort statt mehrerer Begriffe nur ein Familienname eingetragen werden kann, leistet die vorab eingestellte Trunkierung den Dienst, Personenunterscheidungen, die sich gelegentlich erst aus dem zweiten Vornamen eindeutig vornehmen lassen, und Namensverweise zu ermitteln und in der Trefferliste alternativ zu präsentieren.

Um den Rechercheauftrag stärker einzugrenzen, kann der Benutzer optional weitere Felder ausfüllen, beispielsweise die Trefferliste mit der Angabe von „Autor“ und „Jahr“ einschränken. Im Fachverbund Florenz-München-Rom muß das Jahr nicht unbedingt als Zeitpunkt formuliert werden, es sind auch Suchraumeinengungen durch die Angabe von Zeiträumen möglich. Weitere Kombinationen ergeben sich mit den Suchfeldern „Verlag“ oder „Institutionen“. „Verlag“ unterliegt ebenfalls den geschilderten Trunkierungsmodalitäten und kann auch dann Treffer ermitteln, wenn mehrere Firmennamen fakultativ mit „Oder“ verknüpft als publizierender Verlag versucht werden.

Das Feld „Institutionen“, der KVK verwendet synonym „Körperschaften“, erlaubt Einträge mit ähnlich freier Syntax wie in den anderen Suchfeldern. Der Benutzer ist nicht verpflichtet, gemäß dem ausführlichen Regelkomplex der nach RAK-WB angesetzten Körperschaften zu recherchieren.⁵⁵ „Suchbar sind alle Einzelstichwörtern aus den Körperschaftsnamen. Deshalb ist es in diesem Feld

⁵⁵ Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Alphabetische Katalogisierung [1983]: RAK-WB, S. 130ff: §§ 401-486.

ausreichend, sinntragende Stichworte in beliebiger Reihenfolge einzutragen.“⁵⁶ Wiederum steht es frei, nach einer aussagekräftigen Mindestanzahl von Zeichen zu trunkieren, um auch bei Unkenntnis des exakten Namens der Körperschaft eine Trefferliste zu erhalten.

Die gesamte zentrale Abfrageseite des VKK ist ausgesprochen benutzerfreundlich konzipiert. Entgegen den strengen Regeln, denen die Katalogisierung, also die Erstellung maschinenlesbarer Datensätze unterliegt, bietet die Suchmaske nicht nur dem Fachpersonal, sondern gerade demjenigen, der in seinem Forschungsgebiet umfassend bibliographieren möchte, einen Strauß an intuitiven Suchstrategie- und Formulierungsmodalitäten. Zusätzlich zum Verweis auf die „Hilfe zur Suche“ ist jedes einzelne Suchkriterium noch einmal mit der entsprechenden Stelle im Hilfetext verlinkt. Diesen Service bieten andere Virtuelle Spezialkataloge nicht an. Sie informieren, wie etwa der Virtuelle Katalog „Sondersammelgebiet Vorderer Orient – Nordafrika“, lediglich knapp über die Existenz, nicht über den Gebrauch von Trunkierungs- und Verknüpfungsmodalitäten.⁵⁷

In der Gegenüberstellung mit ihren Suchmasken und der des KVK werden die Benutzerorientierung und das bibliographische Anliegen des VKK-Suchformulars noch einmal besonders deutlich. Die frei gestaltbaren Suchfeldeinträge überwiegen. Nur zwei der insgesamt sieben Suchfelder schreiben eindeutige Eingaben vor. Ist der gesuchte Titel bereits vorab bekannt und nur ein Besitznachweis gewünscht, führt bei neueren Werken die Suche über die ISBN/ISSN-Nummern gewohnt unverzüglich zur Retrieval-Anzeige. Die Eingabe des „Exakten Titels“, also eine vollständige Phrase mit sämtlichen darin vorkommenden Artikeln und Konjunktionen bedeutet ebenfalls eine Rationalisierung des Arbeitsganges, schränkt sie doch die Trefferliste auf ein überschaubares Minimum ein, vor allem dann, wenn, wie beschrieben, über „Jahr“ oder „Verlag“ weitere Eingrenzungen vorgenommen werden.

⁵⁶ <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/vkkunst/suchhilfe.htm>

⁵⁷ Vgl. etwa KVK (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>), Karlsruher Virtueller Volltext-Katalog (KVVK) (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvvk.html>), Virtueller Katalog SSG Vorderer Orient/Nordafrika (http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/vk_ssg_vo.html)

Die Trefferanzeigen geben im Einzelnen bibliographische Auskünfte über den Besitznachweis, in den Bibliotheken mit Leihverkehr zusätzlich Informationen zum Status, und darüber hinaus Angaben zum Geschäftsgang. Das über die Boole'schen Operatoren implementierte Ausschluß- bzw. Verknüpfungsverfahren ermöglicht, die Titelaufstellungen schon im Recherchevorgang durch Wiederholung des Suchauftrags mit wechselnd kombinierten Suchfaktoren zu präzisieren.

Zusätzlich kann die Suche aber auch - je nach Art der subjektiv motivierten Auswahl der Eingabebegriffe in die flexibel gestaltbaren Suchfelder - unverhofft reichhaltige Bibliographien kumulieren. Dadurch ist der VKK nicht nur für den Kunst- und Museumsbibliothekar, sondern insbesondere für den Wissenschaftler ein unverzichtbares Instrument zum Auffinden von hochspezialisierter Forschungsliteratur.

Die Trefferliste zeigt in der Regel bis zu 30 Kurztitel an, hält ein Zielsystem mehr Treffer bereit, sind diese über den Verweis „Weitere Treffer“ einsehbar. Aus technologischer Sicht befindet man sich dann allerdings wieder im Lokal-OPAC der betreffenden Bibliothek, die über die weiteren Treffer verfügt.

Als Grundeinstellung gibt der VKK die Suche in allen beteiligten Bibliothekskatalogen an. Über Checkboxes vor jedem Teilnehmer kann eine Auswahl der abzufragenden Zielkataloge getroffen werden. Die Buttons „Alle“ und „Keine“ beschleunigen das Verfahren. Ist nur ein Katalog für die spezifische Suchanfrage von Belang, entfällt das jeweilige Entfernen des Häkchens in den Checkboxes. Diese zusätzliche „Spielerei“ ist wiederum als Hinweis auf die aus Benutzersicht leicht bedienbare Oberfläche der VKK-Startseite zu werten. Alle beteiligten Bibliotheken sind auf der zentralen Abfrageseite mit Verweisen direkt zu den Suchmasken ihrer lokalen OPACs hinterlegt. Von dort kann dann auf interne Informationen und Dienstleistungen (Fernleihe, Ansprechpartner, Öffnungszeiten, Adressen u.ä.) in den zugehörigen Homepages zugegriffen werden.

Derzeit ist die „Hilfe zur Suche“ nicht in andere Sprachen übersetzt. Dieser Service würde den Eindruck der gelungenen Startseite positiv abrunden, zumal zwei der recherchierbaren Kataloge aus dem Fachverbund Florenz-München-Rom in Italien angesiedelt sind (Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz und Bibliotheca Hertziana in Rom).

3.3.2 Retrieval

Ist ein Suchauftrag in den Suchfeldern formuliert und mit dem Anklicken des Buttons „Suche“ abgeschickt, werden die Trefferanzeigen aus den Ergebnissen, die die Zielkataloge an den VKK liefern, nach dem technologischen Konzept des KVK generiert.⁵⁸ Der Benutzer erhält zunächst, aufgeschlüsselt nach den angewählten Bibliotheken, aber ohne bestimmte Reihenfolge, Listen, die in der Regel aus der Angabe des Kurztitels, Verfassers und Erscheinungsjahres bestehen. Diese Minimalangaben variieren allerdings in ihrem Layout und Ranking. Die Bibliotheken des Fachverbundes Florenz-München-Rom, Dresden, Zürich und Bonn sortieren chronologisch nach Erscheinungsjahr, der Fachverbund absteigend, die anderen Teilnehmer aufsteigend. Titel ohne eindeutige Jahresangaben erscheinen immer am Listenden. Treffer aus dem Heidelberger und den beiden Kölner Katalogen werden alphabetisch aufbereitet, wobei das erste Sinn gebende Wort entscheidend ist. Darüber hinaus weisen die Aufzählungen weitere Individualitäten auf. Heidelberg stellt als einziger Katalog den Autor an den Beginn des Eintrags, die FH Köln verzichtet ganz auf ihn. Dresden gibt an dieser Stelle schon Auskunft über die Ausgabebezeichnung, Zürich informiert über den vorliegenden Medientyp und die Kunst- und Museumsbibliothek Köln differenziert zwischen Autor, Herausgeber und Sonstigen Personen. Im Gegensatz zu den anderen Kurztitellisten sind hier alle Angaben in Großbuchstaben verzeichnet. Das abweichende Schriftbild erschwert jedoch den spontanen Vergleich mit den anderen erzielten Ergebnisse.

Der Fachverbund Florenz-München-Rom und das Kunsthaus Zürich integrieren die Zusätze zum Hauptsachtitel in die Anzeige, Bonn schneidet diese Ergänzungen ohne erkennbares System nach einem oder mehreren Worten ab. Alle Treffer sind im zugehörigen Bibliotheksrahmenfeld jeweils numerisch aufsteigend verwiesen und können einzeln angeklickt werden. Jede Bibliothek gibt an, wie viele Treffer in ihrem Lokal-OPAC erzeugt wurden und ob die Trefferliste vollständig übermittelt ist. Da in der Regel die Anzeige auf maximal 30 Treffer limitiert ist, wird bei größeren Treffermengen empfohlen, die Suche zu spezifizieren.

Durch die individuelle Aufbereitung der im Rechercheauftrag erzeugten Kurztitellisten erhält der Benutzer bereits an dieser Stelle wichtige Detailinformationen, die ihm das

⁵⁸ Vgl. Kap. 3.2.

Auffinden des tatsächlich gesuchten Werkes erleichtern. Taucht ein Titel in mehreren Listen auf, kann etwa nach der gewünschten Auflage selektiert werden. Interessiert nicht nur der bibliographische Nachweis der betreffenden Medieneinheit, sondern möchte der Benutzer sie zudem entleihen, genügt der Blick auf Dresden und Heidelberg, um den SSG-Schnelllieferdienst in Anspruch zu nehmen.

Um diese Angebote optimal auszuschöpfen, muß sich der Benutzer, der unter Umständen über mehrere Virtuelle Kataloge oder Lokal-OPACs recherchiert, jedesmal aufs Neue in die auf der zentralen Abfrageseite vorgegebenen Suchmodalitäten und die daraus resultierenden Titellisten-Strukturen einlesen: „Einen Standard gibt es weder für die Suchmöglichkeiten, das Indexieren der betreffenden Katalogdaten noch für das Layout auf dem Bildschirm. Der Benutzer muß sich deshalb mit der jeweiligen Software und den durch sie möglichen Suchmethoden vertraut machen.“⁵⁹

Auch wenn die Feststellung, daß die fehlerhafte Schreibweise von Suchbegriffen die Trefferquote empfindlich beeinflusst oder gar jegliches Retrieval verhindert, schlechthin logisch ist, stellt sie für die Online-Recherche einen folgenreichen Faktor dar, der nicht ausschließlich von der exakten Orthographie der Einträge abhängt. Vielmehr liegt das Problem in der generellen Lesbarkeit der eingegebenen Zeichen, um sie in den Indizes der Zielkataloge aufzufinden. „Dazu gehören zunächst die Bereiche Groß- und Kleinschreibung, diakritische Zeichen und Akzente, Sonderzeichen und Interpunktionszeichen.“⁶⁰ Stimmt der Zeichenvorrat des Startsystems nicht mit dem der Indizes in den Zielkatalogen überein, können die Suchwörter nicht ermittelt werden. In den Strukturbeschreibungsdateien der Ausgangs- und Zielsysteme müssen also die entsprechenden Voraussetzungen (Zeichentoleranzen, Mehrfachschreibweisen, internationale Zeichenvorräte u.ä.) eingerichtet, besser noch abgeglichen werden, um das Verständnis für die in Suchbegriffen abgebildeten Zeichenfolgen zu erleichtern.

Der VKK entschärft das Problem seinerseits, indem er multiple Formulierungsmodalitäten bei der Eingabe von Suchbegriffen beispielsweise durch

⁵⁹ Haller, Klaus: Katalogkunde. Eine Einführung in die Formal- und Sacherschließung. 3. erw. Aufl., München, 1998, S. 51.

⁶⁰ Haller, 1998, S. 52.

die geschilderten Trunkierungsmöglichkeiten, die Autonomie in der Groß- und Kleinschreibung und die fakultative Auflösung von Umlauten und „ß“ gewährt. Andernfalls müßten die Eingaberegeln für die Suchfelder so restriktiv sein, daß ein über den exakten Suchbegriff erzeugtes hinausgehendes Retrieval von vornherein ausgeschlossen wäre. „Die gegenüber konventionellen Katalogen wesentlich erweiterten Suchmöglichkeiten [in Onlinekatalogen, Anm. d. Verf.] werden teilweise durch eine „Fehlerintoleranz“ wieder eingeschränkt. Ein Hauptproblem ist vielfach die Kompromißlosigkeit, mit der Suchbegriffe und Indexeinträge abgeglichen werden.“⁶¹

Das Problem wird schon in der Behandlung des Suchformulars deutlich, wenn man in Betracht zieht, daß manche Zielsysteme bestimmte Suchfeldverknüpfungen immer noch nicht setzen können und sinnvolle Eingrenzungen, etwa durch die Angabe von „Jahr“ oder „Verlag“, für die Retrievalerzeugung einfach nicht bereitstehen. Allerdings gebietet die Logik, daß jedes zentrale Suchinterface zunächst möglichst allgemeingültig gehalten ist, um alle eingebundenen Zielkataloge gleichberechtigt abfragen zu können. Durch die solcherart eingeschränkte Flexibilität der Suchkategorien in Virtuellen Katalogen gehen die Suchfeld-Spezifika aus den individuellen Katalogmasken der Zielsysteme verloren, da sie nur aus den dortigen Index-Listen beantwortet werden können. Ein generalisiertes Suchformular würde durch die Auflistung aller individuell verwandten Suchbegriffe unübersichtlich werden und das Retrieval bei einer übergreifenden Abfrage negativ beeinflussen, da die Mehrheit der Kataloge den Rechercheauftrag dann nicht mehr adäquat bearbeiten könnte. Die Ausfallquote im Retrieval steigt, wie o.a., schon bei der Verknüpfung von mehreren etablierten Suchfeldern deutlich. Manche Zielsysteme zeigen keinen Treffer an, wenn sie eines der Suchfelder nicht setzen können, obwohl sie in einer Recherche ohne Verknüpfung von Felddaten zur Sucheingrenzung einen Treffer in ihrem Bestand nachweisen können. Die Retrievalquote in einem Virtuellen Katalog ist also grundsätzlich vom kleinsten gemeinsamen Nenner aller Suchmodalitäten geprägt.

Betroffen ist vor allem der Fachverbund Florenz-München-Rom, dessen insbesondere auf die interne Sacherschliessung zugeschnittene Recherche-Maske

⁶¹ Haller, 1998, S. 51.

neben den Standardformulierungen die Suche nach „Ausstellung (Ort/Jahr)“, „Land/Region“ und anstelle des Schlagworts „Sachbegriff (Klassifikation)“ in Pulldown-Menüs erlaubt, die dem Benutzer vielfältige weitere Suchkombinationen evident präsentieren. Nicht unbemerkt bleiben wird die Tatsache, daß selbstverständlich die teils hochelaborierte sachliche Erschließung der vom virtuellen Katalog angesprochenen Zielkataloge in der Suchmaske für die übergreifende Recherche kaum zur Geltung kommen kann. Die der Spezialisierung der Bestände entsprechende, Teil des wissenschaftlichen Auftrages der beteiligten Einrichtungen bildende sachliche Erschließung ist also weiterhin nur über die eigenen Umgebungen der Zielkataloge abfragbar.

Damit die intellektuellen Heterogenitäten im Bereich der Katalogisierungspraxis, insbesondere auf dem Gebiet der Sacherschließung für die einzelnen Zielkataloge, bei einer Suche über den VKK nicht verloren gehen, reicht eine möglichst universelle Konzipierung des VKK-Suchinterfaces allein nicht aus. Es bedarf zudem einer zielsystemseitigen Anpassung der bibliotheksspezifischen internen Indexierung von Katalogdaten, damit alle verfügbaren Einträge im Sinne von Informationen retrievalfähig bleiben. Aus diesem Grund „...“, wurde für den Fachverbund Florenz-München-Rom eine vom bisherigen Fachverbund-OPAC abweichende VKK-Spezialindexierung vorgenommen.“⁶²

Die „Suchhilfen zum Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK)“ geben erfreulich detailliert Aufschluß darüber, welche Angaben von welchem Lokalsystem zu erwarten sind, etwa daß der Fachkatalog der UB Heidelberg im Suchfeld „Exakter Titel“ derzeit keine Suchanfragen bearbeiten kann und der Benutzer sich somit von vornherein auf die Bedingungen für ein erfolgreiches Retrieval einstellen kann.⁶³ Informiert er sich zudem über die Zielkatalog-typischen Besonderheiten, kann er im Einzelfall bequem von der zentralen Abfrageseite des VKK aus den betreffenden Katalog anklicken und dort vorübergehend im Zielsystem recherchieren, so daß ihm die dort abgelegte Information letztendlich nicht vorenthalten bleibt.

⁶² Effinger ; Hoyer [1999], in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_10_03.htm

⁶³ <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/vkkunst/suchhilfe.htm>

Anhand einiger ausgewählter, prägnanter Beispiele für spezifische und unspezifische Suchanfragen soll im weiteren das Retrievalangebot des VKK exemplarisch untersucht und qualitativ und quantitativ in Relation zu den entsprechenden bibliographischen Nachweisen gestellt werden, die über die Verbunddatenbanken des KVK ermittelbar sind. Im VKK wurden dazu alle Kataloge angewählt, im KVK alle Bibliothekarischen Verbünde, dazu Die Deutsche Bibliothek (DDB) und TIB Hannover.

- 1.) spezifisches Rechercheziel: Werke eines bestimmten zeitgenössischen Kunsthistorikers und -kritikers, die unabhängig von den SSG in allen beteiligten Bibliotheken vorhanden sein können
Suchbegriff: *Grasskamp, Walter*
Eingabefeld: „Autor“

In beiden Virtuellen Katalogen (KVK und VKK) sind die Trefferquoten, was die gedruckten Werke des Autors anbetrifft, nahezu identisch. Schwankungen in der Trefferanzahl lassen sich durch inhaltliche Sammelprofile der jeweiligen Bibliothek begründen, z.B. verzeichnet die technisch orientierte TIB Hannover nur zwei Titel, der BVB mit großem Bestand kunsthistorischer Literatur in den Verbund-Bibliotheken hingegen 20 und der NRW-Verbundkatalog, in dessen regionalem Geltungsbereich der Autor mehrere Jahre gearbeitet und seine Schriften auch bei kleineren Verlagen der Region veröffentlicht hat, 26 verschiedene Einträge. Gleiches gilt für den VKK: die FH Köln – Sammlungsschwerpunkt *Restaurierung* – verweist auf 4 Werke von Grasskamp in ihrem Bestand, die Kunst- und Ausstellungshalle Bonn besitzt auf Grund des inhaltlichen Themenspektrums des Verfassers 27. Der entscheidende Faktor für die Konsultation des VKK sind in diesem Fall die im Fachverbund Florenz-München-Rom katalogisierten 8 Aufsätze. Hier erhält der fachorientierte Benutzer über eine schlichte Online-Recherche maßgebliche Zusatzinformationen, an die er sonst nur über mühseliges Bibliographieren in der Sekundärliteratur oder in kunsthistorischen Fachbibliographien, etwa der *Bibliography of the History of Art (BHA)*, gelangt wäre. „Wenn auch zahlreiche Titeldaten auch über die Recherche mit anderen Instrumenten wie z.B. dem „großen“ VKK oder Verbunddatenbanken nachgewiesen werden können, erlaubt daneben ein spezieller virtueller Fachkatalog auch die Einbeziehung spezialisierter Adressen bzw. von fachlicher

Aufsatzliteratur.“⁶⁴ Die Eingrenzung der Suche durch die Belegung weiterer Suchfelder, etwa „Jahr“ und/oder „Verlag“, führt in beiden Virtuellen Katalogen zu einer analogen Reduzierung der Treffermengen, wobei einige Zielkataloge, wie bereits erwähnt, bestimmte Suchfelder nicht in Kombination setzen können und folglich das Retrieval dann gänzlich ausbleibt.

Die Vorteile der Recherche im VKK gegenüber dem KVK werden erst bei Suchaufträgen deutlich, die auf das Retrieval des in ihm recherchierbaren besonderen Bestandes abzielen. Hier sind vor allem regionale Bestands- und Ausstellungskataloge (etwa die Kölner Ausstellungskataloge, die in der Kunst- und Museumsbibliothek Köln in einer speziellen Abteilung möglichst vollständig gesammelt werden), Auktionskataloge und hochspezialisierte Literatur aus den Sondersammelgebieten gemeint. In angewandten Beispielen wird der Unterschied in den Suchstrategien und Retrievalmöglichkeiten von VKK und KVK besonders offenkundig.

2.) unspezifisches Rechercheziel: Bestandskataloge von Museen in Köln

Suchbegriff: *Bestandskatalog Köln*

Eingabefeld: „Titelstichwörter/Schlagwörter“ [VKK] bzw. „Schlagwort“ [KVK]

Die Wahl des „richtigen“ Suchfeldes fällt jetzt bedeutend schwerer. Nach dem Ausschlußprinzip erscheint die Suche unter „Titelstichwörter/Schlagwörter“ (VKK) und „Schlagwort“ (KVK) plausibel. Aus der Suchwortkombination der beiden Substantive ergeben sich höchst unterschiedliche Trefferausbeuten, deren Zusammenhänge erst bei Durchführung wiederholter Recherchen nachvollziehbar werden. Im ersten Durchgang differieren die Retrievalanzeigen von KVK und VKK vollständig. Kein einziger Nachweis existiert doppelt. Gibt man dann einen im KVK aufgezeigten Treffer unter dem Namen des betreffenden Autors in das Suchformular des VKK ein, erhält man in diesem (zweiten) Durchgang entsprechende Trefferanzeigen in verschiedenen Zielkatalogen, die den Titel vorher nicht geliefert hatten. Die Lösung liegt in der uneinheitlichen Vergabe von Forms Schlagworten. Die Verbundbibliotheken im KVK vergeben den Begriff *Bestandskatalog* als reguläres Forms Schlagwort. In den Kunst- und Museumsbibliotheken des VKK wird auch bei

⁶⁴ Informationen zum Virtuellen Katalog Kunstgeschichte, in: <http://www.kubikat.org/vkk.htm>

eindeutigen Bestandskatalogen⁶⁵ fakultativ mit *Museumskatalog* (KMB Köln), *Katalog* (Fachverbund Florenz-München-Rom) oder *Bestandsverzeichnis* (KAH Bonn) klassifiziert, wohingegen die Recherche nach *Bestandskatalog* nur deshalb Treffer generiert, weil das Schlagwort hier im Sinne eines Titelstichwortes aufgefaßt wird und im Zusatz zum Hauptsachtitel der entsprechende Begriff auftaucht (KMB Köln). Für ein optimales Rechercheergebnis mit möglichst großer Trefferquote empfiehlt sich folglich die gleichzeitige Anfrage in beiden Virtuellen Katalogen, da Katalogisierung und Verschlagwortung trotz der verbindlichen Regelwerke RAK-WB und RSWK letztendlich häufig im Bereich individuellen Ermessens liegen.

- 3.) unspezifisches Rechercheziel: „Auktionskatalog Köln“ (Auktionator unbekannt)
Suchbegriff: *Auktionskatalog Köln*
Eingabefeld: „Titelstichwörter/Schlagwörter“ [VKK] bzw. „Schlagwort“ [KVK]

Die Verbundbibliotheken des KVK sammeln in der Regel keine Kataloge von Kunstauktionen. Dementsprechend mager fällt die Trefferquote bei der Eingabe *Auktionskatalog Köln* in das Suchfeld „Schlagwort“ aus. Lediglich ein im NRW-Verbundkatalog nachgewiesener Kurztitel erscheint auf der Trefferliste. Der VKK liefert hingegen eine Gesamttrefferliste mit immerhin 16 verschiedenen Einträgen. Auffällig ist hier, daß ausgerechnet die KMB Köln keine Treffer verzeichnet. Wie bei den Bestandskatalogen liegt die Lösung auch hier in der uneinheitlichen Vergabe der Formalschlagwörter. Die KMB Köln verwendet für Auktionskataloge *Verkaufskatalog*, obwohl sie in ihrem aktuellen Informationsflyer (Stand November 2001) - aus Benutzersicht irreführend - auf ihren großen Bestand an Auktionskatalogen hinweist. Dadurch wird die Suche für den normalen Benutzer, der nicht mit dem Schlagwortthesaurus vertraut ist, deutlich erschwert. Die Doppelfunktion des Suchfeldes mit „Schlagwörter“ und „Titelstichwörter“ ermöglicht wiederum zumindest, auch jene Titel zu finden, die den Begriff *Auktionskatalog* im Zusatz zum Sachtitel tragen.

⁶⁵ Gewähltes Beispiel: Colzman, Edla: Möbel. Gotik bis Jugendstil, die Sammlung im Museum für Angewandte Kunst Köln. Stuttgart 1999.

- 4.) unspezifisches Rechercheziel: Suche nach hochspezialisierter Literatur zum Thema „Kunsthandel in Frankreich“
Suchbegriffe: *Kunsthandel* und *Frankreich*
Eingabefeld: „Titelstichwörter/Schlagwörter“ [VKK] bzw. „Schlagwort“ [KVK]

Als Suchfelder werden erneut „Schlagwort“ (KVK) und „Titelstichwörter/Schlagwörter“ (VKK) mit der automatischen Begriffsverknüpfung (Boole'scher Operator „Und“) *Kunsthandel* und *Frankreich* belegt. Nun zeigt sich der Vorteil eines Virtuellen Spezialkataloges besonders deutlich. Mit der, auf Grund ihres überwiegend technisch und naturwissenschaftlich orientierten Bestandes, erwartungsgemäßen Ausnahme der TIB Hannover übermitteln alle angewählten Zielkataloge Trefferlisten an den KVK. Bemerkenswert ist der relativ hohe Anteil der das Thema betreffenden ausländischen, insbesondere in Frankreich verlegten, Titel, da es ja nicht unbedingt zum Sammelauftrag der Verbundbibliotheken gehört. Die Trefferquote im VKK ist jetzt allerdings bedeutend höher. Die überwiegende Anzahl der Treffer liefert bei dieser Suchanfrage erwartungsgemäß der Fachverbund Florenz-München-Rom, dessen beteiligte Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München (ZI) das DFG geförderte Sondersammelgebiet *Kunst Frankreichs* vertritt. Jedoch läßt sich die Frage, ob es sich bei der angezeigten Literatur um den Kunsthandel in Frankreich oder mit Frankreich handelt, durch das Eingeben des Suchbegriffs als Phrase nicht beantworten, da ein Suchauftrag in dieser Form von keiner der beteiligten Bibliotheken bearbeitet werden kann. Hier bleibt nur die benutzerseitige selektive Durchsicht der Trefferlisten und das Anklicken der Verweise auf die Datensatz-Vollanzeige, um den Informationsgehalt zu erweitern.

Die vorgetragenen Beispiele repräsentieren nur einen minimalen Ausschnitt an Recherche- und Retrievalfunktionen und -problemen in Virtuellen Katalogen, insbesondere des VKK. Dennoch sind sie repräsentativ genug, um Schlüsse bezüglich der Funktionalität zu ziehen.

Da die Retrokonversion noch nicht abgeschlossen ist, stellt das Retrieval bei jeder Suche einen mutmaßlichen Ausschnitt des tatsächlichen Bibliotheksbestandes dar. Erst nach seiner vollständigen Verfügbarkeit in maschinenlesbarer Form kann ein endgültiges Urteil über die inhaltliche Qualität der Sondersammelgebiets-Bestände im Vergleich zu denjenigen in den Verbundbibliotheken abgegeben werden. Es hat

sich allerdings jetzt schon gezeigt, daß sowohl über die spezifische als auch über unspezifische Suche in den (kunsthistorischen) Spezialkatalogen weitaus mehr fachorientierte Einträge verzeichnet sind. Gerade bei der unspezifischen Suche tauchen Titel auf, für die von Verbundbibliotheken keine Suchfelder gesetzt werden können und im Bereich der „Grauen“ und der Aufsatzliteratur auf Grund der Sammelprofile und Katalogisierungsprinzipien keine Bestände verzeichnet sind. Da nur zwei Bibliotheken des VKK ihre Medien entleihen, ist es allerdings ratsam, über den ermittelten und gewünschten Titel noch einmal eine spezifische Suche im KVK zu starten, um gegebenenfalls für das betreffende Werk doch noch einen Nachweis mit Hinweis auf Entleihbarkeit zu erhalten. Der VKK sollte also durchaus interaktiv benutzt werden.

In allen Virtuellen Katalogen ist nur das Retrieval über spezifische Einträge wie „Autor“, „Titel“ oder „ISBN/ISSN“ für den Bestandsnachweis zuverlässig, unabhängig von der Kenntnis besonderer Suchstrategien. Es liefert dann automatisch Zusatzinformationen in Form von in die Katalogisate implementierten Verweisen zu verknüpften Serien und zugehörigen Stücktiteln. Die unspezifische Suche, die auf den ersten Blick durch die Eingabefreiheit in die entsprechenden Suchfelder so erfolgsversprechend anmutet, schließt Glückstreffer natürlich nicht aus. Wie aber bereits aus den wenigen angeführten Beispielen ersichtlich wird, ist das bestmögliche Retrieval nur dann zu gewinnen, wenn Erfahrungen in der Anwendung von effektiven Suchstrategien mit den „richtigen“ Suchbegriffen und Suchfeldkombinationen vorliegen. Selbst dann kann das bibliographische Potential eines Virtuellen Katalogs nicht voll ausgeschöpft werden, da zwischen dem sprachlichen und sachlichen Empfinden des Katalogisierenden und des Recherchierenden erfahrungsgemäß individuelle Differenzen bestehen. und die Fehlertoleranzen zwischen Suchmaschine und Lokal-OPAC noch nicht hinreichend nivelliert werden. Darüber hinaus ist es von Vorteil, die Eigenheiten jeder einzelnen Bibliothek und ihre Suchmodalitäten und zentralen Abfrageseiten zu kennen. Im VKK können durch die Checkbox-Optionen gezielt die Kataloge angewählt werden, die ein bestimmtes Sondersammelgebiet vertreten. Dadurch verkürzt sich der zeitliche Rechercheaufwand erheblich.

Nicht nur die Trefferlisten der VKK-Bibliotheken variieren in ihrer Aufbereitung, sondern auch die graphische Gestaltung der einzelnen Trefferanzeige und ihr

Informationsgehalt. Gängig ist die Anzeige im Tabellenformat, nur die ALLEGRO-Datenbanken der KAH Bonn und des Fachverbunds Florenz-München-Rom liefern in der Standardanzeige Kartenformat. Andere Formate stehen fakultativ zur Ansicht. Das Kartenformat ist für den Bibliotheksbenutzer, der bis zum Abschluß der Retrokonversion noch parallel über Zettelkataloge bibliographiert, die geläufigere Ansicht, übersichtlicher wirkt die tabellarische Auflistung.

Während die KMB Köln und die SLUB Dresden momentan keine Schlagworte verzeichnen, differenziert die KAH Bonn zwischen Schlagworten und Formschlagworten, Heidelberg gibt Schlagwortketten gemäß RSWK und Notationen nach der hauseigenen Systematik an, und der Fachverbund Florenz-München-Rom vermerkt neben Notation und Formschlagwort den variablen Zeitcode, der aus der inhaltlichen Sacherschliessung resultiert. Es lohnt sich also gerade im Falle einer thematischen Recherche alle Katalogisate einzeln zu betrachten und miteinander zu vergleichen, da sie sich in ihrem Informationsgehalt über die klassischen Angaben hinaus häufig fruchtbar ergänzen. Nur so lassen sich weitere Treffer ermitteln, die ohne die genaue Kenntnis des Formschlagwortes verloren gingen. Gerade die unterschiedliche Formschlagwortvergabe in den einzelnen Bibliotheken führt, wie aus den Beispielen hervorgeht, zu Retrievalverlusten, die nur durch wiederholte, die bereits gelieferten Informationen nutzenden Suchvorgänge eingeschränkt werden können. Insofern ist die Redundanz aus Mehrfach-Nachweisen in verschiedenen Zielkatalogen der Virtuellen Kataloge ausgesprochen nützlich.

Wird der VKK von bibliothekarischen Fachkräften genutzt, interessiert innerhalb seiner Funktionalität auch die Möglichkeit zur externen Fremddatenübernahme. Da der VKK kein homogener Verbund ist, gibt es momentan keine Vereinheitlichungstendenzen bei der Systemwahl für die Katalogisierung. Die Zielkataloge des VKK verwenden unterschiedlich strukturierte Datenformate – im Kunsthaus Zürich MARC; der Fachverbund Florenz-München-Rom hingegen bietet neben seinem Allegro-Internformat eine zusätzliche MAB-Version für die Titelanzeige an. Die vorhandenen Daten können allerdings im Copy-and-Paste-Verfahren übernommen werden. Gerade im Falle selten erfaßter Literatur, die nicht über den VKK belegt ist, steht wenigstens über diese Behelfs-Lösung ein komfortables Nebenprodukt neben dem reinen Nachweis bereit.

4. Kunsthistorische Fachinformation im Netz

1997 erscheint das Buch „Kunstgeschichte digital“.⁶⁷ Der Titel läßt aufmerken, da der angesprochene Fachbereich im allgemeinen die Beschäftigung mit Gegenständlichem wie Bildern und Skulpturen in den Museen und dem dreidimensionalen Erfassen eines Kunstwerks vor Ort suggeriert. Im Vorwort verweist der Herausgeber selbst darauf, daß sich „die traditionell eher konservative Kunstgeschichte“⁶⁸ den Potentialen elektronischer Datenverarbeitung längst nicht so euphorisch öffnet, wie etwa die naturwissenschaftlichen Disziplinen. Neben der Textverarbeitung bieten computergestützte Programme Möglichkeiten zur Bilddigitalisierung mit völlig neuen Qualitäten in der Werkreproduktion, deren Farbwerte mit Hilfe der klassischen Photographie nicht erreicht werden können. Museumsinventarisationsprogramme, Kunstdatenbanken, Museumsbestände auf CD-ROM oder digitalisierte Versionen seltener Handschriften mit mittelalterlicher Buchmalerei sind Beispiele für die vielseitigen Anwendungsbereiche, die nicht nur die tägliche Arbeit des Kunsthistorikers erleichtern und rationalisieren, sondern auch dazu beitragen, seltene Exponate zu schützen, sie vor allzu großer Belastung durch dauerhafte Ausstellung zu bewahren und einem möglichst großen Publikum auch entlegene Meisterwerke in qualitativ hochwertigen Abbildungen zugänglich zu machen. Durch den hohen Kostenfaktor und (noch) nicht immer hinreichend ausgereifte Technologien werden in den unterschiedlichen Einsatzbereichen voraussichtlich jedoch noch Jahre bis zur Realisation vieler Pläne vergehen.

Kulturell hoch angesehen, verbirgt sich hinter der Kunstgeschichte ein facettenreiches Forschungs- und Arbeitsfeld, in dem etwa durch sammlungsergänzende Ankäufe für Museen und Kunstbibliotheken, Bestandserhaltung und Restaurierung oder Ausstellungsveranstaltungen und Forschungsreisen in der Regel erhebliche Kosten anfallen, so daß Investitionen in kunsthistorische Projekte nur selten finanzielle Gewinne garantieren. Darüber hinaus ist das zu schützende und erforschende Kunst- und Kulturgut zu umfangreich, als daß Förderinitiativen der DFG für Spezialbibliotheken⁶⁹ und kunstverbundener

⁶⁷ Kohle, Hubertus (Hrsg.) [1997]: Kunstgeschichte digital. Eine Einführung für Praktiker und Studierende. München 1997.

⁶⁸ Kohle [1997]: Vorwort, S. 7.

Stiftungen von namhaften Industrie-Unternehmen⁷⁰ für besondere Projekte mehr als die „Spitze des Eisberges“ erfassen könnten.

Das Angebot an kunsthistorischer Fachinformation im Netz hat in den fünf Jahren, die seit Erscheinen des angeführten Buches vergangen sind, in erfreulichem Maße zugenommen. Mit der Einrichtung des Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK) steht die Verbesserung des Informationsretrievals für kunsthistorische Fachliteratur auf Bibliotheksebene bereit. Da es sich beim Großteil der dort nachgewiesenen Medien um Präsenzbestände handelt, ist die Literaturversorgung in der Praxis weiterhin umständlich. Deshalb würde die zukünftige Digitalisierung größerer Mengen hochspezialisierter Schrifttum mit qualitativ hochwertigen Abbildungen, gesammelt in einer „Virtuellen Bibliothek Kunstgeschichte“, für den Kunsthistoriker, der in seiner Forschung auf das Quellenstudium angewiesen ist, eine enorme Erleichterung bedeuten. Immerhin bietet schon der elektronische Standortnachweis über international relevante, dazu seltene und wertvolle Literatur zu einem betreffenden Künstler oder Kunstwerk im Sammlungsprofil einer deutschen Bibliothek einen geographischen Vorteil bei der Informationsbeschaffung.

Vor allem Museen, Spezialbibliotheken und Universitätsinstitute, an denen die Fächer Kunstgeschichte oder Kunstwissenschaften gelehrt werden, unterstützen die elektronische Informationsversorgung in zunehmendem Maß, indem sie in Eigeninitiative auf ihren Homepages Seiten einrichten, die neben internen Ankündigungen und den Lokal-OPACs ihrer Instituts- und Spezialbibliotheken mehr oder minder umfangreiche Linksammlungen rund um das Thema Kunstgeschichte aufführen.⁷¹ In den Zusammenstellungen findet sich ein breites Spektrum an Verweisen auf internationale Kunstdatenbanken, kunsthistorische Fachzeitschriften, Verbände und Institutionen, weitere Fach- bzw. Institutsbibliotheken und den VKK, sowie Museums-Adressen und Fachinformationsseiten der großen amerikanischen Universitätsserver.

⁶⁹ Vgl. Kap. 2.1.

⁷⁰ Vgl. Thyssen-Stiftung, Volkswagen-Stiftung.

⁷¹ Vgl. etwa: Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn: http://www.uni-bonn.de/khi/Links/Rund_um_Kunst_Geschichte/_rund_um_kunstgeschichte_.html. – Institut für Kunstgeschichte der LMU München: <http://www.fak09.uni-muenchen.de/kunstgeschichte/links.html>

Einige grundlegende Nachschlagewerke und Lexika, wie das *Grove Art Dictionary* (www.groveart.com), liegen mittlerweile als elektronische Volltextversionen vor, die allerdings nicht alle uneingeschränkt eingesehen werden können. Eine der wichtigsten kunsthistorischen Datenbanken, die ehemals bandreich gedruckte *Bibliography of the History of Arts (BHA)*⁷² ist seit Dezember 2001 ausschließlich über vierteljährlich aktualisierte CD-ROMs verfügbar. Kaum ein privater Benutzer ist in der Lage diese komfortable Recherchemöglichkeit auf Grund des immensen Anschaffungspreises zu nutzen. Abhilfe verschafft etwa der nordrhein-westfälische Bibliotheksverbund HBZ-NRW, indem die Kosten für die lizenzierten Benutzungsrechte der elektronischen Version unter mehreren Hochschulbibliotheken des Landes verteilt werden, von deren Servern aus im internen Hochschulnetz auf die Datenbank zugegriffen werden kann. Die Zugriffsrechte sind zeitlich befristet und müssen in einem konstanten Turnus, ähnlich den elektronischen Zeitschriften, mit Verlagen und Herausgebern neu ausgehandelt werden.

Da die Anzahl an Verweisen stetig wächst, kann der Benutzer nur von Web-Seiten profitieren, die einer konsequenten Pflege unterliegen, alle angeführten Internet-Adressen kontinuierlich aktualisieren und mit aussagekräftigen Registern das Link-Konglomerat inhaltlich aufbereiten. Vorbildlich sind hier langfristig die Dienste der Getty Research Library (www.getty.edu/research/library) und der School of Art & Design der University of Michigan (www.art-design.umich.edu/mother). Für den deutschsprachigen Raum setzt der Fachbereich Kunstwissenschaft im Rahmen der Düsseldorfer Virtuellen Bibliothek (www.uni-duesseldorf.de/WWW/ulb/kun.html) strukturelle und inhaltliche Maßstäbe. Die professionell aufbereitete Seite, „die zudem wirklich regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht wird“⁷³, verzeichnet, momentan 18 prägnanten Oberbegriffen thematisch zugeordnet, Hunderte von Verweisen, die sich per Mausklick häufig wiederum in weitere Verweislisten auffächern; ein ebenso

⁷² „BHA – Bibliography of the History of Arts“ – verzeichnet Literatur (Bücher, Kongressberichte, Dissertationen, Ausstellungskataloge und Artikel aus rund 4000 Zeitschriften) ab dem Erscheinungsjahr 1973 zum Thema: Europäische und amerikanische Kunst vom 4. Jh. bis zur Gegenwart. In Nordrhein-Westfalen werden die Zugriffsrechte der einzelnen Hochschulbibliotheken über die DigiBib im HBZ-NRW verwaltet.
[Vgl.: http://www.hbz-nrw.de/DigiBib/Bibliography_of_the_History.html]

⁷³ Kohle, Hubertus [1999]: Schöne neue Info-Welt. Über den Computer als Recherche- und Publikationsmedium für Kunsthistoriker. In: Kunsthistorische Arbeitsblätter, Oktober 1999, S. 49-56, hier: S. 52.

beeindruckendes wie rasch überforderndes Angebot. Erfreulicherweise bietet Düsseldorf als zusätzlichen Service zu fast allen Verweisen kurze Inhaltsangaben um die Auswahl der geeigneten Datenbanken effektiv und zeitsparend zu gestalten. Zeitsparend in doppelter Hinsicht: sich in einem diffusen, unstrukturierten Überangebot nicht zurecht zu finden und regelrecht zu „verzetteln“, kostet den Benutzer häufig weitaus mehr „Arbeits“-zeit und Internetgebühren als vorab einkalkuliert. Umgekehrt ist das „Surfen“ im breiteren Informationsspektrum ebenso verlockend wie gewinnbringend (in geistiger und finanzieller Hinsicht) zugleich.

Eine effiziente organisatorische Lösung ohne Informationsverlust für das rasant wachsende und sich wandelnde Angebot neuer Web-Seiten und jener, die ihren Status wechseln, also URLs verändern, Zugänge zunächst kostenlos, dann kostenpflichtig (und umgekehrt) bereit stellen oder ganz eingestellt werden, scheint allein durch Strukturierung, wie sie bereits 1996 im „Clearinghouse-Konzept“⁷⁴ gefordert wird, noch nicht gefunden zu sein. Tatsache ist, daß nicht einige wenige, sondern der überwiegende Teil kunsthistorischer Einrichtungen, seien es nun Forschungsinstitute, Museen oder Kunst- und Museumsbibliotheken, dem Trend folgen und eigene Linkzusammenstellungen von heterogener Qualität präsentieren. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die Zukunft der internet-basierten Fachinformation, analog zu den Entwicklungen bei den Virtuellen Spezialkatalogen, in denen Katalogisate bibliotheksunabhängig verfügbar sind, weiterhin in der Verteilung auf die unterschiedlichsten Web-Seiten oder in der Konzentration unter einer verbindlichen Adresse liegt, die das alternierende Angebot verwaltet und sinnvoll strukturiert. Augenblicklich ist nur ein Teil des Desiderats von „einem gemeinsamen Katalogpool zur dienstinternen und externen Nutzung, der auch Links schafft zu elektronischen Fachbibliographien und -lexika, Bilddatenbanken, elektronischer Literatur“⁷⁵, durch den übergreifenden bibliographischen Nachweis im VKK realisiert. Der Benutzer tut jedenfalls momentan noch gut daran, sich auf Grund der Verteilung der Verweise auf zahlreiche Server, deren Vollständigkeit und Güte nicht exakt beurteilt werden kann, individuelle Verzeichnisse mit persönlichen Bookmarks anzulegen.

⁷⁴ Rusch-Feja, Diann [1996]

Die Vision einer zentralen Oberfläche, die als Schnittstelle den Zugriff auf alle möglichen ein bestimmtes Thema betreffenden dezentralen Ressourcen verwaltet, spiegelt sich auch im aktuell diskutierten Portal-Gedanken wider. Der 91. Bibliothekartag in Bielefeld 2001 widmete sich unter dem Motto „Portal zum Globalen Wissen“ in vielen Themenkreisen der inhaltlichen Auslegung des Begriffs „Portal“ und dem zukünftigen Umgang mit der bereits mehrfach angeführten Problematik eines überbordenden Fachinformationsangebotes.⁷⁶ Auch aus juristischer Sicht wurden die Rechte und Pflichten der Portalbetreiber diskutiert: „Rechtliche Anknüpfungspunkte bei der Einrichtung des Portals bieten die Verlinkung mit Angeboten unterschiedlicher Anbieter sowie die Verantwortlichkeit des Portalbetreibers für von diesem selbst angebotene Informations- und Literaturdienste.“⁷⁷ Gemäß der Definition, „daß ein Portal sozusagen einen Knotenpunkt im Internet darstellt, finden hier zahlreiche Firmen potentielle Zielgruppen und Kunden. Eine der Haupteinnahmequellen eines Portals ist aus diesem Grund der Verkauf von Werbefläche auf der Site“⁷⁸, reichen die Ambitionen der Portalbetreiber in der Regel bei der Informationsbeschaffung häufig weit über reine Literaturdienste hinaus. Das von VDG (Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften) Weimar initiierte „Portal Kunstgeschichte“ (www.portalkunstgeschichte.de) verdeutlicht den Unterschied zwischen den angeführten unentgeltlichen Fachinformations-Angeboten in Linksammlungen auf mit öffentlichen Geldern finanzierten Web-Seiten und einem gewinnorientierten Portal. Bereits im Domain-Namen, der den Portalgedanken in Verbindung mit dem betreffenden Fachgebiet zur eingängigen „Schlagzeile“ erhoben hat, drückt der Portalbetreiber seinen exklusiven Anspruch auf die zutreffende Realisation des Portals für den Fachbereich aus. Im beigefügten Informationstext erfährt der Benutzer, daß „Mit dem Portal Kunstgeschichte ... eine kommerzielle Plattform für

⁷⁵ Hoyer, Rüdiger [1997]: Informationsvermittlung durch (Online-)Bibliotheken. Einige Bemerkungen zur Kunstgeschichte. In: Kohle [1997], S. 8-26, hier: S. 25.

⁷⁶ Vgl.: Bibliothek der Universität Bielefeld [2001]: BiblioVisionen. Gefühle, Aktionen, Vorträge. 91. Bibliothekartag. CD-ROM. Bielefeld 2001.

⁷⁷ Hackemann, Martin [2001]: Auf dem Weg zum Internet-Portal – Vorsicht, rechtliche Falltüren! In: Verein Deutscher Bibliothekare e.V., 91. Deutscher Bibliothekartag 2001 in Bielefeld, Kurzreferate, Bielefeld 2001, S. 46.

⁷⁸ Definition ‚Portal‘ in: xipolis.net, Ihre Bibliothek des Wissens [Quelle: Das M+T Computerlexikon]: http://www.xipolis.net/suche/suche_treffer_detail.php?lemma=Portal&werk_id=88&artikel_id=4183685258

kunstgeschichtliche Themen im Internet [entsteht]. Die Themen kommen dabei vorrangig aus dem wissenschaftlichen Kontext.⁷⁹ Hinter den auswählbaren „Rubriken Beruf + Karriere, Buch + Medien, Forschung + Lehre und Freizeit + Reise“⁸⁰ verbirgt sich ein völlig anderes Informationsangebot als etwa hinter den nach fachwissenschaftlichen Ansprüchen zusammengestellten Seiten etwa der Düsseldorfer Virtuellen Bibliothek. Dort erfolgt die Einteilung beispielsweise in „Datenbanken und Nachschlagewerke“, „Buchkunst“ oder „Epochen und Stile“⁸¹. Im weiteren Verlauf des Textes offenbart sich das tatsächliche Anliegen des Portalbetreibers: „Das Portal bildet die Grundlage zur Präsentation von Verlagen kunsthistorisch relevanter Titel. Durch VDG Weimar als Initiator dieses Projektes wird insbesondere die Präsentation und der Verkauf von Titeln auf Basis digitaler Volltexte angestrebt.“⁸² Portal meint also, entsprechend der angeführten Definition, in diesem Fall erwartungsgemäß ein mit mehr oder weniger brauchbaren Verweisen angereichertes Verkaufsförderung für Fachliteratur, in dem der Fachbenutzer beim Besuch des (und nicht eines) „Portals Kunstgeschichte“ in Verbindung mit den lockenden Informationsangeboten gleichzeitig die Verkaufsofferten des Verlags in Kauf nehmen muß. Da die Inhalte der „wissenschaftlichen“ Rubriken im Aufbau sind, bleibt abzuwarten, welchen Stellenwert Fachinformation in Zukunft im „Portal Kunstgeschichte“ erhält. Nutzerbefragungen und -statistiken könnten letztendlich Aufschluß darüber geben, ob die Kombination von verschiedensten kommerziellen und kostenfreien Diensten und Informationsangeboten für einen bestimmten Fachbereich tatsächlich glückt.

⁷⁹ Portal Kunstgeschichte [2002]: Informationstext:
<http://www.portalkunstgeschichte.de/Info/index.php4>

⁸⁰ Portal Kunstgeschichte [2002]: Informationstext:
<http://www.portalkunstgeschichte.de/Info/index.php4>

⁸¹ <http://www.uni-duesseldorf.de/WWW/ulb/kun.html>

⁸² <http://www.portalkunstgeschichte.de/Info/index.php4>

5. **Resumé**

Der Virtuelle Katalog Kunstgeschichte (VKK) markiert in seiner gegenwärtigen Konzeption, ebenso wie andere Virtuelle Spezialkataloge, einen Endpunkt in der Entwicklung überregionaler, elektronisch verfügbarer Bibliothekskataloge. Durch seine Fachorientierung ist er auf eine spezifische Benutzergruppe mit hochspezialisierten Ansprüchen zugeschnitten und seine Retrievalqualitäten übertreffen, wie am ausgewählten Beispiel zu sehen war, auf Grund des qualitätvollen, ausgewählten Bestandes der beteiligten Spezialbibliotheken das Ergebnisangebot aus den nationalen und internationalen Verbundbibliotheken, die über den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) abgefragt werden können.

Um den Forschungsbedarf vollständig abzudecken, ist eine Erweiterung des VKK mit zusätzlichen Bibliotheken, die das Fachgebiet sinnvoll ergänzen und den qualitativen Anforderungen an den Bestand entsprechen, begrüßenswert. Um dem Benutzer die Auswahl der für ihn relevanten Bibliothekskataloge zu erleichtern, wäre ein kurze Erläuterung der Schwerpunkte im jeweiligen Sammelprofil, etwa nach dem Vorbild der Linksammlung der Düsseldorfer Virtuellen Bibliothek, auf der zentralen Abfrageseite, zumindest aber auf den beigefügten „Hilfe“-Seiten, denkbar, ohne die bisherige Übersichtlichkeit zu behindern. Die Funktionalität des VKK dürfte durch die Einbindung weitere Kataloge allerdings weder in technologischer Hinsicht noch durch nicht durchführbare Suchaufträge, die aus unterschiedlichen Auffassungen und Anwendungen von Regelwerk und Sacherschließung in der Katalogisierung resultieren, beeinträchtigt werden.

Gerade für ein Rechercheinstrument, das hauptsächlich schwer zugänglichen Präsenzbestand nachweist, stellt sich die Frage nach seiner zukünftigen Funktion im Rahmen der überregionalen Literaturversorgung. Der Ausbau des VKK zu einer umfassenden Virtuellen Bibliothek scheint ausgeschlossen auf Grund des in Bezug auf Alter, Zustand, Abbildungsreichtum und Quantität eher schwierigen vorliegenden Material. Auch wenn in Zukunft immer mehr Literatur in digitalisierter Form veröffentlicht werden wird, liegt hier ein Fachgebiet vor, daß sich im Gegensatz zu vielen anderen Disziplinen, etwa den natur- und wirtschaftswissenschaftlichen, insbesondere mit älterer Quellenliteratur und Originalen beschäftigt. Für die

betreffenden Einrichtungen, die im Besitz seltener und historischer Werke sind, entstehen also nicht unbedingt in der Bereitstellung der entsprechenden Geräte zur Nutzung der aktuellen digitalisierten Publikationen die entscheidenden Kosten, sondern in der rückwirkenden Umwandlung historischer Schriften in elektronische Ressourcen, die darüber hinaus in zeitlich verträglichen Dimensionen nur Bruchteile des tatsächlichen Bestandes erfassen können.

Hier liegt vielleicht in einer Übergangsphase, die momentan als langfristig eingeschätzt werden muß, das Nebeneinander der Aufgabenverteilung von Virtuellen Spezialkatalogen und Virtuellen Fachbibliotheken, die sich augenblicklich in vielen Fachbereichen, jedoch noch nicht in der Kunstgeschichte im Aufbau befinden, nahe, um das tatsächliche Informationsangebot der verfügbaren Volltexte übersichtlicher zu gestalten und den Umweg über das Ermitteln des jeweiligen Bestandsnachweises zu ersparen.⁸³

Eine Erweiterung im Sinne eines Portals scheint vorläufig inhaltlich wie organisatorisch fraglich, zumal der Portal-„Markt“ im Fachbereich Kunstgeschichte durch die umfangreichen Linksammlungen auf den Servern der Universitäten und Museen, sowie das kommerzielle „Portal Kunstgeschichte“ hinreichend gedeckt ist.

Die unbedingte Effektivität des VKK liegt auch im Rahmen neuerer elektronischer Fachinformations-Angebote in der Konzentration von Spezialbibliothekskatalogen unter einer einheitlichen Suchmaske, die einen komfortablen Zugriff auf hochspezialisierte Bestände ermöglicht. Wünschenswert ist die zügige Komplettierung der maschinenlesbaren Katalogdaten in den einzelnen beteiligten Bibliotheken, darüber hinaus eine Verbesserung der potentiellen Mehrwertdienste gerade im Bereich der Fernleihe, die den Zugriff auf Präsenzbestände gegebenenfalls durch spezielle Angebote, etwa den Kopienversand im Dateiformat, seitens der jeweiligen Bibliotheken erleichtern würde.

Letztendlich würde die Einbindung mindestens einer kostenpflichtigen Datenbank, vorzugsweise der *Bibliography of the History of Art (BHA)* das reichhaltige Rechercheangebot des VKK insofern abrunden, als dort gezielt allerneueste

Fachliteratur recherchiert werden kann, die dann über den VKK gesucht werden kann. Wie allerdings die Abwicklung der rechtlichen und abrechnungstechnischen Modalitäten geregelt werden kann, steht derzeit noch zur Diskussion.

⁸³ Vgl. Liste mit den gegenwärtig DFG geförderten Virtuellen Fachbibliotheken:
http://www.virtuellefachbibliothek.de/dvf_ueber.htm

6. Abkürzungsverzeichnis

| | |
|--------------|---|
| AACR | Anglo-American Cataloguing Rules |
| ABI | Archiv Bibliothek Information |
| AKMB | Arbeitskreis Kunst- und Museumsbibliotheken |
| BH | Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut), Rom |
| BVB | Bayerischer Bibliotheksverbund |
| CGI-Programm | Common Graphic Interface-Programm |
| CHVK | Schweizer Virtueller Katalog |
| DAI | Deutsches Archäologisches Institut in Rom |
| DBI [eDBI] | [ehemaliges] Deutsches Bibliotheksinstitut |
| DDB | Die Deutsche Bibliothek |
| DFG | Deutsche Forschungsgemeinschaft |
| FH Köln | Fachhochschule Köln |
| GBV | Gemeinsamer Bibliotheksverbund |
| GKD | Gemeinsame Körperschaftsdatei |
| GWDG | Gesellschaft für Wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH, Göttingen |
| HBFG | Hochschulbaufördergesetz |
| HBZ-NRW | Hochschulbibliothekszenrum Nordrhein-Westfalen [Nordrhein-Westfälischer Verbundkatalog] |
| HEBIS | Hessisches BibliotheksInformationsSystem [Hessischer Verbundkatalog] |
| HTML | Hyper Text Markup Language |
| KAH Bonn | Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn |
| KGK | Karlsruher Gesamtkatalog |
| KHI | Kunsthistorisches Institut in Florenz |
| KMB Köln | Kunst- und Museumsbibliothek Köln |
| KNO- K&V | Koch, Neff & Oetinger & Co. GmbH, Köhler & Volckmar GmbH |
| KVK | Karlsruher Virtueller Katalog |
| KVVK | Karlsruher Virtueller Volltextkatalog |
| MAB | Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken |
| MARC | Machine Readable Cataloguing |
| MPG | Max-Planck-Gesellschaft |
| OPAC | Online Public Access Catalogue |
| PDF | Post Dokument Format |
| PND | Personennormdatei |
| RAK-WB | Regeln für die Alphabetische Katalogisierung – Wissenschaftliche Bibliotheken |
| RSWK | Regeln für den Schlagwortkatalog |
| SLUB Dresden | Sächsische Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Dresden |
| SSG | Sondersammelgebiet |
| SWB | Südwestdeutscher Bibliotheksverbund |

| | |
|---------------|--|
| SWD | Schlagwortnormdatei |
| UB Heidelberg | Universitätsbibliothek Heidelberg |
| URBS | Unione Romana Biblioteche Scientifiche |
| URL | Uniform Resource Locator |
| VBRP | Virtuelle Bibliothek Rheinland-Pfalz |
| VKK | Virtueller Katalog Kunstgeschichte |
| WEBIS | Web-orientiertes Informationssystem |
| WWW | World Wide Web |
| VLB | Verzeichnis Lieferbarer Bücher |
| ZfBB | Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie |
| ZI | Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München |

7. Literatur- und URL-Nachweis [aktueller Stand: 19.04.2002, 14:00 Uhr]

- Behnke, Dorothea [03.07.2000]: Überregionale Literatur: Projekt WEBIS – Sammelschwerpunkte an deutschen Bibliotheken, in: <http://computerphilologie.uni-muenchen.de/jg00/behnke.html>
- Bibliothek der Universität Bielefeld [2001]: BiblioVisionen. Gefühle, Aktionen, Vorträge. 91. Bibliothekartag. CD-ROM. Bielefeld 2001.
- Colsmann, Edla [1999]: Möbel. Gotik bis Jugendstil, die Sammlung im Museum für Angewandte Kunst Köln. Stuttgart 1999
- Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bibliotheksausschuß [1975]: Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Denkschrift, Boppard 1975
- Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bibliotheksausschuß [1986]: Vorschläge zur Weiterentwicklung der Verbundsysteme unter Einbeziehung lokaler Netze. In: ZfBB 33 (1986) S. 205 – 214
- Deutsche Forschungsgemeinschaft [1992]: Empfehlungen des Bibliotheksunterausschusses für Datenverarbeitung und Kommunikationstechniken und der Kommission für Rechenanlagen: Die Ausstattung von Hochschulbibliotheken mit lokalen Bibliothekssystemen im HBFG-Verfahren (AHLB). Berlin: DBI, 1992. 54 S
- Deutsche Forschungsgemeinschaft [1998a]: Empfehlungen zur Migration der Deutschen Bibliotheksverbünde, in: <http://www.dfg.de/foerder/biblio/heidelberg/verbmigr.html>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft [1998b]: Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung – Memorandum, in: ZfBB 45 (1998), S. 135-164. [\[http://www.dfg.de/foerder/biblio/memo.html\]](http://www.dfg.de/foerder/biblio/memo.html)
- Deutsche Forschungsgemeinschaft [2001a]: Merkblatt – Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung, in: http://www.dfg.de/foerder/formulare/1_40.htm
- Deutsche Forschungsgemeinschaft [2001b]: Organisation und Aktivitäten, in: http://www.dfg.de/foerder/biblio/organisation_arbeitsweise_sys.html
- Dierolf, Uwe; Mönnich, Michael [1996]: Karlsruher Virtueller Katalog, in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/96_08_03.htm
- Dierolf, Uwe; Mönnich, Michael [1998]: KVK – Karlsruher Virtueller Katalog Zwei Jahre virtuell, in: <http://www.bitonline.de/fachbeitraege/fb980801.html>
[lokaler Link: http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/~uwe/kvk/2_jahre_kv/]
- Dierolf, Uwe ; Mönnich, Michael [2001]: Mehrwertdienste durch Virtuelle Kataloge – 5 Jahre Karlsruher Virtueller Katalog, in: <http://www.b-i-t-online.de/hefte/2001-03/nach1.htm>
- Effinger, Maria ; Hoyer, Rüdiger [1999]: Der Virtuelle Katalog Kunstgeschichte (VKK), in: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_10_03.htm
- Eversberg, Bernhard: Fragen für die Studie zur AACR-Einführung, in: <http://www.biblio.tu-bs.de/allegro/formate/aacr-fr.htm>
- Grötter, Ralf [2002]: Weg mit den Büchern!, in: TELEPOLIS, 22.02.2002
[\[http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/te/11883/1.html&words=Gr%F6t%20ker\]](http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/te/11883/1.html&words=Gr%F6t%20ker)
- Hackemann, Martin [2001]: Auf dem Weg zum Internet-Portal – Vorsicht, rechtliche Falltüren! In: Verein Deutscher Bibliothekare e.V., 91. Deutscher Bibliothekartag 2001 in Bielefeld, Kurzreferate, Bielefeld 2001.

- Haller, Klaus: Katalogkunde. Eine Einführung in die Formal- und Sacherschließung. 3. erw. Aufl., München, 1998.
- Hoyer, Rüdiger [1997]: Informationsvermittlung durch (Online-)Bibliotheken. Einige Bemerkungen zur Kunstgeschichte. In: Kohle [1997], S. 8-26.
- Hoyer, Rüdiger [1999]: >>Virtueller Katalog Kunstgeschichte<< (VKK) eröffnet, in: Kunstchronik 52.1999, H. 9, S. 507.
- Kohle, Hubertus (Hrsg.) [1997]: Kunstgeschichte digital, München 1997.
- Kohle, Hubertus [1999]: Schöne neue Info-Welt. Über den Computer als Recherche- und Publikationsmedium für Kunsthistoriker. In: Kunsthistorische Arbeitsblätter, Oktober 1999, S. 49-56.
- Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Alphabetische Katalogisierung [1983]: Regeln für die alphabetische Katalogisierung. Bd.: 1: Regeln für wissenschaftliche Bibliotheken – RAK-WB. Autor. Ausg., Wiesbaden 1983.
- Kühnemann, Bärbel: Dabei von Anfang an, in: AKMB-news 5 (1999) 3, S. 9
- Kunstabibliotheken-Fachverbund Florenz-München-Rom [2002]: Liste der laufenden Zeitschriften, aus denen Aufsätze katalogisiert und sachlich erschlossen werden, in:
<http://www.zikg.lrz-muenchen.de/main/zssverab.htm>
- Meyenburg, Sven [2000]: Der Aufbau Virtueller Fachbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland, in: Bibliotheksdienst Heft 7/8, 2000
[\[http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_2000/00_07_11.htm\]](http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_2000/00_07_11.htm)
- Rusch-Feja, Diann: Ein „Clearinghouse“-Konzept für Fachinformation aus dem Internet oder wie man aus dem Chaos sinnvolle Informationsvermittlung betreibt, in: ABI-Technik 16, 1996, Nr. 2.
- Sauer, Helgard [2001]: Aufbau von virtuellen Fachbibliotheken, in: AKMB-news 7 (2001) 1, S. 4.
- Verein Deutscher Bibliothekare e.V., 91. Deutscher Bibliothekartag 2001 in Bielefeld, Kurzreferate, Bielefeld 2001.

Virtuelle Kataloge:

- | | |
|---|--|
| Karlsruher Virtueller Katalog (KVK): | http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html |
| Regionalkataloge im KVK | http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk_regional.html |
| Karlsruher Virtueller Volltext Katalog (KVVK) | http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvvk.html |
| Virtueller Katalog SSG Vorderer Orient/Nordafrika | http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/vk_ssg_vo.html |
| Virtueller Katalog Kunstgeschichte (VKK): | http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/vk_kunst.html http://www.vkk.uni-karlsruhe.de |
| Hilfe zur Suche | http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/vkkunst/suchhilfe.htm |
| Informationen zum VKK | http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/vkkunst/vkk_info.htm |

In den VKK eingebundene WWW-Bibliothekskataloge (in der Reihenfolge des Erscheinens in der zentralen Suchmaske des VKK):

| | |
|---|---|
| Fachverbund Florenz-München-Rom: | http://www.kubikat.org/ |
| Heidelberger Fachkatalog Kunstgeschichte | http://heidi.ub.uni-heidelberg.de/cgi-in/heidi/slnp_suche.cgi?session=20897889&fak=Z98&org=M92 |
| Dresdener Fachkatalog | http://www3.ub.uni-heidelberg.de/cgi-bin/kunstd/kvk-suche |
| Zeitgenössische Kunst ab 1945 | |
| Bonn Bibliothek Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland | http://www.kah-bonn.de |
| FH Köln – Sammlungsschwerpunkt Restaurierung | http://www.bibl.fh-koeln.de/webOPAC |
| Kunsthaus Zürich Bibliothek | http://www.kunsthaus.ch/d/bibliothek/online_katalog.html |

Kunsthistorische Linksammlungen:

| | |
|---|---|
| Kunsthistorisches Institut Universität Bonn: | http://www.uni-bonn.de/khi/Links/Rund_um_Kunst_Geschichte/_rund_um_kunstgeschichte_.html |
| Die Düsseldorfer Virtuelle Bibliothek: Kunstwissenschaft | www.uni-duesseldorf.de/WWW/ulb/kun.html |
| Institut für Kunstgeschichte [LMU München]: | http://www.fak09.uni-muenchen.de/kunstgeschichte/links.html |
| The Getty Research Library | http://www.getty.edu/research/library |
| University of Michigan, School of Art & Design | http://www.art-design.umich.edu/mother |
| Portal Kunstgeschichte | http://www.portalkunstgeschichte.de |

Kunsthistorische Nachschlagewerke in elektronischer Volltextversion

| | |
|---|--|
| Grove Art Dictionary | http://www.groveart.com |
| BHA – Bibliography of the History of Arts | [Über DigiBib (HBZ-NRW) lizenzierter Zugriff: http://www.hbz-nrw.de/DigiBib/Bibliography_of_the_History.html] |

Sonstige Adressen / Metasuchmaschinen:

| | |
|------------------------------|---|
| Die Digitale Bibliothek NRW: | http://www.digibib-nrw.de |
| Google | http://www.google.de |
| Metager | http://www.metager.de |
| Virtuelle Fachbibliotheken | http://www.virtuellefachbibliothek.de/dvf_ueber.htm |

Webis - Sammelschwerpunkte
an deutschen Bibliotheken

<http://www.webis.sub.uni-hamburg.de>

Xipolis.net

<http://www.xipolis.net>